

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam

11. Januar 1908.

Erste
Mittwochs
u. Samstags.

Abonnementspreis

Alle Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einl. Porto 1 direkt von der Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 5-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzustellungsstelle S. 42. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexanderstr.

Jahr-
gang X.

No. 3.

Für 40 Millionen Mark Reis.

Eine durch den Führer der Ulanga-Expedition Herrn Hauptmann S. Fonck geschaffene Perspektive.

Während der langen Jahre deutsch-ostafrikanischer Stagnation, in welcher die Kolonie vom Reichstage nichts, außer schönen in den Zeitungen abgedruckten Reden zur Abhilfe ihrer Nöte zugebilligt erhielt, mußte auch das Gouvernement manch' aussichtsreiche Erschließungsarbeit ein- oder zurückstellen.

Eines der größten dieser Projekte zielte darauf hin, uns von dem gewaltigen Import indischer Reises frei zu machen, dieses allverbreitete Nahrungsmittel im Lande zu erzeugen und den Ueberschuß selbst zu exportieren. Was damit gewonnen wäre, erhellt daraus, daß Deutschland jährlich für 40 Millionen Mark, Deutsch-Ostafrika — bei einer seit Jahren regelmäßigen Progression — 1907 für rund 2 1/2 Millionen Mark indischen Reis konsumierte.

Jetzt, in der Zeit schnellen deutsch-ostafrikanischen Werdens, hat die Regierung den alten Plan aufgenommen, das ausgebehnte Stromsystem der Ulanga-Ebene nutzbar zu machen für einen intensiven Reisbau.

Hauptmann S. Fonck wurde damit betraut, diese rund 4500 Quadratkilometer umfassende Ebene zwischen Mahenge und Iringa zu erforschen. Seine Arbeiten, welche ein halbes Jahr währten, haben überraschend gute Resultate gehabt. Hauptmann Fonck ist augenblicklich hier in Daresalam noch mit Bearbeitung des gesammelten umfangreichen Materials beschäftigt.

Mit der Erlaubnis der Regierung hat Hauptmann S. Fonck einem unserer Mitarbeiter eine Unterredung gewährt, welcher über die wertvollen Ergebnisse seiner Expedition das Nachstehende erfahren konnte:

„Schon in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hatte das Gouvernement mit richtigem Blick die reiche Zukunft der Ulanga-Ebene erkannt und mit Aufschlüsselungsarbeiten beginnen wollen. Jedoch die zu geringe Unterstützung von Berlin her machte die Verwirklichung der Idee unmöglich. So mußte sie jahrelang ruhen.

Die vorjährige Fonck'sche Expedition hat nunmehr ein so gut wie lückenloses, das soll heißen ein vollkommen genügendes Unterlage-Material für ein aktives praktisches Arbeiten beschafft.

Das Hauptergebnis ist die außer Frage stehende Feststellung glatter Schiffbarkeit des oberen Ulanga und seiner Quellflüsse von Ngahomia's ehemaligem Dorf südlich der alten Ulanga-Station bis zu den Austrittsstellen dieser Flüsse aus den Gebirgen. So ist der Ruhudje bis etwa in die Höhe von Iringa, dem ehemaligen Sitz Satamangas mindestens 6 Monate im Jahr auch für Flußdampfer befahrbar. Die Gesamtlängstrecke des schiffbaren Ulanga-Stromgebietes, dessen zahlreiche Flußbiegungen außerordentlich große Strecken Landes wertvoll machen, belaufen sich auf rund 800 Kilometer, von denen 600 Kilometer ohne weiteres fast während des ganzen Jahres für Dampfer als fahrbar angenommen werden können.

Der Hauptwert der Ebene besteht wegen der als Folge der Regenzeit auftretenden regelmäßigen jährlichen Ueberschwemmungen in der Möglichkeit, Reis in großen Massen zu erzeugen. Tatsächlich wird von den Eingeborenen bereits seit Generationen in dortiger Gegend Reis an vielen Stellen mit bestem Erfolge angebaut.

Schon 1903 schickte Herr Hauptmann G. v. Gradow 26 verschiedene Reis-Sorten aus der Ulanga-Ebene an das Gouvernement. Von diesen wurden mehrere Sorten in Zanzibar als dem besten indischen Reis gleichwertig beurteilt. (Der nach deutsch-Ostafrika importierte britisch-indische Reis stellt fast durchweg eine minderwertige billige Qualität dar). — Unter der Voraussetzung, daß 1 Quadratkilometer Reisland jährlich 3000 Zentner produziert, kann die jetzige Gesamtproduktion an Reis in der Ulanga-Ebene auf 100 000 Zentner veranschlagt werden.

*) Hauptmann S. Fonck wurde von der Regierung mit der wirtschaftlichen Erkundung der Ulanga-Ebene betraut. Ihm waren zwei Techniker unterstellt. Er sollte die ganze Gegend bereisen und die Endpunkte der Schiffbarkeit des Ruhudje sowie des Ngahomia-Flusses feststellen.

Seine Abreise fiel auf den 1. Juli 07. Seine Rückkehr nach Daresalam auf den 18. Dezember 07.

Hauptmann Fonck sagte, es ständen augenblicklich in der Ulanga-Ebene 25 Quadratkilometer unter Reiskultur = 75000 Zent.

Hierzu kämen kleinere Reiszirke in Massegeta, am Mpanga und oberen Ruhudje mit pro Jahr 5000 „

Weiter die zweite „Reisernte der Trockenzeit“ — ngapa — mit 1/2, der Haupternte, welche ebenfalls mit 20000 „

zu veranschlagen ist, also Summa Summarum 100000 Zent.

Der Zentner Reis kostet in Daresalam heute 10 Rupie, sodaß also der Wert der jetzigen dortigen Produktion mit einer Million Rupie zu bewerten sei.

Nun aber beträgt das Gesamtareal der Ulanga-Ebene rund 4500 Quadratkilometer. Bringt man hiervon höchstgerechnet 2000 Quadratkilometer für Sümpfe, tote Arme, Teiche, unbrauchbares Land etc. in Abzug, so bleiben immer noch 2500 Quadratkilometer möglichen Reislandes übrig. Nimmt man, um ganz sicher zu gehen, auch hiervon nur die Hälfte, also 1250 Quadratkilometer an, so stellt dies das Fünffache des zur Zeit unter Reiskultur stehenden Landes dar.

Demnach ist also die Möglichkeit vorhanden, das Fünffache des heutigen Ertrages, also 500 000 = 5 Millionen Zentner Reis (guter Qualität) zu erzeugen, was bei einem Mindestpreise von 8 Rupie (heute 10 Rupie) pro Zentner die Summe von 40 Millionen Rupie = rund 53 Millionen Mark ergäbe.

Allerdings muß vorausgesetzt werden, das es gelingt, die Wasserverhältnisse derart zu beherrschen, daß zu hohe Ueberschwemmungen nicht eintreten können. — Jedoch damit nicht genug. Außer den angenommenen 1250 Quadratkilometern Reisland sind weitere 1250 Quadratkilometer anderen fruchtbaren Landes vorhanden, welche sich für alle Regerkulturen eignen und von denen 500 Quadratkilometer gutes Baumwollland darstellen. Das bedeutet nicht weniger als einen jährlichen Ertrag von 15 Millionen Mark.

Alles in allem genommen ist im Stromgebiet des Ulanga schon von Natur durch die ständig viel Wasser führenden Flüsse, toten Arme, großen Sümpfe etc. eine derartig günstige Wasserverteilung ausgedehnter Landstrecken vorhanden wie schwerlich in einem anderen Teile der Kolonie. Selbstverständlich müßte die Ulanga-Ebene mit der Küste direkt oder durch einen Anschluß an die bestehende Bahn verbunden werden.

Hauptmann Fonck meinte jedoch, das wäre für diesen Fall infolge der Leichtigkeit und relativen Billigkeit überhaupt nicht diskussionswert und verabschiedete unsern Mitarbeiter mit den Worten: Sie sehen also, die „U.“ ist gegeben. Die Regierung braucht jetzt nur noch „M.“ zu sagen.

In Anbetracht der jetzt rasch und intensiv schaffenden neuen deutschen Kolonial-Epoche darf man sicher annehmen, daß die Feststellungen Fonck's auf fruchtbaren Boden fallen. Unsere Bevölkerung wird sich durch die Verwirklichung des Ulanga-Projektes ohne indische Reis-Unterstützung selbst ernähren können. Und außerdem wird der englische Reis-Import hier von Jahr zu Jahr größer, da die sich immer mehr endenden Plantagen fast ausschließlich Export-Artikel bauen und andererseits der Brotrucht bauenden landwirtschaftlichen Bevölkerung immer mehr Arbeitskräfte entziehen.

Das Uebel wird immer größer. Daher wird sich rasches Handeln reich belohnen.

Deutsch-Ostafrika als Handelskolonie.*)

Am 2. ds. Mts. sagte der Kaiserliche Bezirksamtmann von Tanga, Herr Jache, seinen Cyclus von Vorträgen über die Kolonialverhältnisse in Deutsch-Ostafrika fort, indem er das obengenannte Thema behandelte. Der springende Punkt seiner Ausführungen bestand darin, daß er an der Hand einer genauen Schilderung der für den Handel maßgebenden Landesverhältnisse und eines sehr reichhaltigen und offensichtlichen mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellten Materials klarzulegen versuchte, daß die Kaufkraft unserer Kolonie und demzufolge auch unser Handel unter den Auspizien einer Politik, die in erster Linie die

*) „Uebersetzer“ Wirtschaftl. Wochenschrift des Hamb. Korrespondenten.

Förderung der Plantagenkultur im Auge hat, am meisten prosperieren würde. Speziell dieser Punkt steht naturgemäß für Hamburg im Vordergrund des Interesses, und wir bedauern daher lebhaft, den hoch interessanten und sehr überzeugend wirkenden Vortrag des beschränkten Raumes halber nicht in extenso wiedergeben zu können. Die wesentlichsten Punkte seines Inhalts waren folgende:

Da das Wesen des Handels die Vermittlung des Güterausstausches ist, so müssen in einer Handelskolonie Güter vorhanden sein, an deren Eintausch das kolonisierende Volk ein Interesse hat, und die eingeborenen Besitzer dieser Güter müssen wieder den Willen haben, Waren zu erlangen, die in unseren Händen sind. Nur zwei Waren gibt es in Deutsch-Ostafrika, für welche je einer der beiden Interessenten ein Monopol hat: das ist Landesmünze auf europäischer und Arbeitskraft auf eingeborener Seite. Den Austausch dieser beiden Monopolartikel in der für uns vorteilhaftesten Weise herbeizuführen, ist die Hauptaufgabe der Kolonialpolitik in Deutsch-Ostafrika. Alle anderen eigentlichen Waren können sowohl wir, wie die Eingeborenen von anderswoher als aus Deutsch-Ostafrika bzw. Deutschland beziehen; ihr Preis unterliegt also der gewöhnlichen Regelung durch Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt. Der ostafrikanische Handel zerfällt in Warenumsatz-Handel mit den Eingeborenen und Warenumsatz-Handel mit den Europäern des Schutzgebietes, und ist in erster Linie Export und Import-Handel; beim Europäerhandel kommt jedoch fast nur der Import in Frage, weil die Produkte der europäischen Tätigkeit, d. h. die Plantagen-ergebnisse, vom Produzenten selbst exportiert und von der heimischen Plantagenverwaltung auf den Markt gebracht zu werden pflegen. Für den typischen Kolonialhandel kommen in erster Linie Eisenblech, Waldbauschul und Wachs in Deutsch-Ostafrika in Betracht. Alle drei Produkte besaßen, ehe der Handel sie „entdeckte“, für den Eingeborenen gar keinen Wert. Sobald aber der hohe Wert erkannt wurde, begann seitens der Eingeborenen ein Raubbau ohne Maß und Ziel, dem der Handel, von der Konkurrenz gedrängt, die Konkurrenz möglichst mitanzunutzen, nicht steuern konnte. Der Massenmord von Elefanten, das Vernichten der Bienen, das bis zum Ausgraben und Auskochen der Wurzeln ging, das Wtöten der Bienenschwärme, um Wachs und Honig zu erlangen, haben einen Eingriff der Regierung teils schon nötig gemacht, teils machen sie weitere Maßnahmen erwünscht. In ähnlichem Sinne ist die planlose Ausbeutung der Viehbestände seitens der Eingeborenen als Raubbau zu betrachten, die dadurch in Erscheinung getreten ist, daß der Handel lebhaft nach Häuten fragte, seitdem die Ugandabahn die Länder des Victoria-Nyanza dem Weltverkehr angegliedert hat. Die Fellausfuhr verzehnfachte sich in Jahresfrist und betrug 1905/06 M 1 200 000, während noch 1899 die Fellausfuhr des ganzen Schutzgebietes 100 000 Mark nicht erreichte. Die eingeborene Landwirtschaft führte, wenn eine Hungersnot in Indien, Arabien und am Roten Meer mit einer überreichen Ernte in Deutsch-Ostafrika zusammenfiel, Mtama in ganzen Flotten einheimischer Segelschiffe aus den dortigen Häfen aus. Unter gewöhnlichen Verhältnissen gelangten jedoch nur Dfrüchte zur Ausfuhr. Die nicht sehr erhebliche Erdnuß- und Sesamausfuhr geht nach Marseille, Kopra dagegen vorwiegend nach Hamburg. Von letztgenanntem Artikel stieg die Ausfuhr schon fast auf eine Million Mark und lieferte eine der allerbesten Sorten des Hamburger Marktes. Wenngleich sich auch die Ausfuhr von Dfrüchten in den letzten 6 Jahren fast verdoppelt hat, so ist sie doch in Anbetracht der Kopfzahl der Bevölkerung und der großen Nachfrage so gering, daß dadurch wieder der Beweis geliefert wird, wie wenig der Neger geneigt ist, seine Arbeitskraft in Geld umzusetzen.

Der Kleidung hat der Neger Jahrtausende lang nicht bedurft und kann sich im Notfall immer noch ohne sie behelfen. Daraus folgt, daß er nur in dem Maße sich Kleidung anschaffen wird, als ihm der Besitz dieser Kulturverrichtungen wertvoller erscheint, als die für den Erwerb notwendige Mühe. Es würden daher auch fast nur ganz billige Stoffe importiert — 1905 für fast 7 Millionen Mark. Außer Baumwollstoffen kommen nur noch wenige andere Importartikel für den Negerkonsum in Betracht, von denen Zigaretten, Salz, Petroleum, Streichhölzer, Drogen und Perlen die erste Stelle einnehmen. Das ist Alles, trotzdem seit 15 Jahren unzählige Gegenstände importiert und zum Kaufe ausgestellt wor-

den sind und durch die leider chronische Arbeitsnot überall Gelegenheit gegeben ist, reichlich Geld zu verdienen, denn in Anbetracht der geringen Kosten seines Lebensunterhalts und der Tatsache, daß der Neger höchstens ein Viertel soviel leistet wie ein Europäer, wird er mit 20 *M* pro Monat sehr hoch bezahlt. Diese Arbeitsunlust, welche auf seiner weitgehenden Gleichgültigkeit gegen Kulturfortschritt beruht, wird am besten dadurch illustriert, daß Deutsch-Ostafrika alljährlich noch im Durchschnitt für 700 000 *M* Negerlebensmittel — Reis — importiert. 338 000 Ackerbauer in der Küstenzone sind also nicht gewillt, den Bedarf für 80 000 Nichtackerbauer — Städter und Plantagenarbeiter — mitzuproduzieren; — also nur 2 *M* pro Kopf mehr als zur Zeit! Nach der Ausführungsstatistik verdient jeder Ackerbauer durch Ausfuhr überhaupt nur 4. 15 *M* jährlich; weitere 19. 50 *M* verdient er durch den Verkauf des nicht durch Import gedeckten Bedarfs jener 80 000 Nichtackerbauer, so daß er in Summa 23. 65 *M* abzüglich 4 *M* Barsteuer für den Ankauf importierter Waren anlegen kann. Daraus ist zu ersehen, wie wenig unser Handel von der Kaufkraft des mit sogenannten „Eingeborenenkulturen“ beschäftigten Negers zu erwarten hat. Stellt man dem die Tatsache gegenüber, daß der mit jährlich etwa 240 *M* bezahlte Plantagenarbeiter etwa 140 *M* für den Lebensunterhalt ausgeben muß, also 100 *M* für Importwaren anlegen kann, so folgt daraus, daß unser Handel ein Interesse daran hat, daß sich Deutsch-Ostafrika zu einer Plantagenkolonie entwickelt.

Der Import von Europäerbedarf ist mannigfaltig; er beträgt etwa 1600 *M* pro Jahr und Kopf. Ein Europäer ist demnach für den Handel so wertvoll wie 1000 Eingeborene. Trotz der so oft behaupteten Trunkfestigkeit der Tropenmenschen entfallen, wie statistisch festgestellt ist, auf den erwachsenen Deutschen in Deutsch-Ostafrika täglich nur 80 Pfennige Ausgaben für importierte Alkoholika. Allerdings stellt die Dar es Salaam Brauerei leichte Weiß- und Braunbiere im Lande selbst her, so daß z. B. 1905 der Getränkeimport, trotz einer Zunahme der europäischen Bevölkerung um 600 Köpfe, um 150 000 *M* heruntergegangen ist.

Im ganzen überwiegt die Einfuhr die Ausfuhr um 40—70%; — der Gesamtaußenhandel wuchs in den letzten zehn Jahren um das 2½ fache. Die Kaufmannschaft ist deshalb auch mit der Entwicklung der Kolonie recht zufrieden. Ein Siebentel des Gesamthandels ging seit der Einwirkung der Ugandabahn über die Binnengrenze. Die Häfen der Plantagenbezirke (Tanga — Pangani) haben die Häfen des alten Raubbauhandels (Bagamoyo usw.) längst verdrängt. Seit den Bahnbauten rangiert Dar es Salaam als Handelsplatz mit 8 Millionen Mark obenan, da jedoch die meisten Plantagen erst nach Jahren exportieren, dürfte 1909 wieder Tanga Pangani mit etwa 13 Millionen Mark die erste Stelle einnehmen, falls sich das Victoriaseegebiet nicht ungeahnt weiterentwickelt.

Deutschlands Anteil an der Einfuhr beträgt 6½ Millionen Mark, ungefähr ebensoviel die Sanftbar-Indiens. Ein Teil der Sanftbareinfuhr, die zugunsten Deutschlands in 6 Jahren von 425 auf 130:100 gesunken ist, wird noch für Deutschland erobert werden. Indiens Einfuhr an Reis kann durch Produktion im Lande, seine Einfuhr billiger Baumwollstoffe aber nur dadurch ausgeschaltet werden, daß durch einen ausgleichenden Zoll dieselben für den Neger ebenso teuer gemacht werden wie die besseren und — wegen der teureren Arbeitslöhne in Deutschland — kostspieligeren Produkte Deutschlands.

Der Vortragende schloß seine Ausführungen, indem er die dem Handel in Deutsch-Ostafrika erwachsenden

Aufgaben in folgende Gruppen einteilte:

- 1) Die Produkte der Sammeltätigkeit des Negers (Wachs, Elfenbein usw.) aufzukaufen und zur Ausfuhr zu bringen, sowie neue Gegenstände dieser Tätigkeit ausfindig zu machen und zu ihrer Sammlung anzuregen.
- 2) Den weißen Kolonisten und den von ihnen gelöhnten Farbigen ist Bedarf an Importwaren zuzuführen.
- 3) Die Kauflust und damit die Arbeitsfreudigkeit der Eingeborenen anzuregen.
- 4) Der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse zum Siege zu verhelfen.

Der Deutsche Reichstag

hat nach Schluß der Weihnachtsferien am 8. Januar wieder mit seinen Arbeiten begonnen.

Aus der Kolonie.

Eine sechswochentliche Inspektionsreise nach dem Viktoria Nyanza-See

unternimmt Herr Finanzdirektor Weiß am 16. d. Mts. mit Dampfer „Bundesrath“.

Derselbe wird während seiner Abwesenheit von Herrn Baron v. Waechter vertreten werden, sodaß von letzterem für diese Zeit nicht weniger wie drei Referate geleitet werden, nämlich Finanz, Zoll, und Personal.

Die Mörder des Sanitätsunteroffizier Brüdner

sind gestern Vormittag 11 Uhr im Beisein von den Herren Bezirksamtmanu Lambrecht, Stollowsky und Oberleutnant Finke sowie der Zumben des Bezirks durch den Strang hingerichtet worden.

Es ist erwähnenswert, daß sämtliche Eingeborenen, auch die Christen der Mission, von der Bluttat gewußt, jedoch geschwiegen hatten. Die Leute sollen ihre Felder nur in sehr geringem Umfange bestellt haben aus Furcht vor einer erwarteten militärischen Strafexpedition.

Ssongea.

Wildernde Askaris. Ganz seltsame Zustände scheinen in Ssongea zu herrschen. Eine große Anzahl Askaris soll von dem Bezirksamt die Erlaubnis erhalten oder die Gelegenheit bekommen haben, regelrecht zu wildern.

Da wir Grund zur Annahme haben, daß die Regierung diesem Treiben in jener diffizilen Gegend ein schnelles und radikales Ende macht, wollen wir vor der Hand von der Publikation von Einzelheiten absehen.

Wohnduals das Dezimalsystem.

Mehrfach sind früher schon Wünsche von Interessenten in unserem Blatte wiedergegeben worden, welche die Einführung obigen Systems besonders für Gewicht wünschten. Das Gouvernement soll auch davon Vorkehrung genommen und bei den alten Firmen, welche größtenteils mit Indern Handel treiben, Umfrage gehalten haben. Die Antwort soll negativ ausgefallen sein und das ist für denjenigen, der die Verhältnisse kennt, eigentlich kein Wunder. Nun aber hat sich im Laufe der Zeit der Waarenumsatz der Kolonie sowohl in Einfuhr wie Ausfuhr der Artikel, welche mit dem Inder nichts zu tun haben, so gehoben, daß derselbe den andern Teil überflügelt. Da der Handel im Innern, wie Eisenbahnen und Unternehmer vernünftigerweise mit Kilogewicht arbeiten, ist der Zeitpunkt herangekommen, daß das moderne und in unserem Vaterlande gebräuchliche Dezimalsystem seinen Eingang in der Kolonie findet. Es wird auch, wenigstens im Innern, vermieden, daß derselbe Wirrwarr eintritt, wie durch den Uebergang der 64 teiligen Ruyie in die 100 teilige. Die Besas waren schon über die

ganze Kolonie verbreitet und es wird noch lange dauern, bis diese Münze herausgebracht ist. Es ist daher Zeit, darauf hinzuwirken, daß das unpraktische Pfund- und Unzengewicht sich gar nicht erst im Innern breit macht.

Silossa.

Beendigung der umfangreichen Bauten auf der Plantage Kommerzienrath Otto. Es sind insgesamt 3 zweizimmerige (mit Veranda, Vaberräumen, Küche etc.) Häuser sowie drei Wirtschaftsgebäude errichtet worden.

Die Bauarbeiten, welche der darsesalamer Firma J. Winter übertragen waren, nahmen drei Monate in Anspruch und waren Anfang dieser Woche beendet.

Ostafrikanisches Holz.

In der letzten Sitzung des Ältesten-Kollegiums wurde der Entwurf eines Gutachtens, auf eine Anfrage des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes wegen Detarifizierung von Hölzern auf der Ostafrikanischen Nambara-Eisenbahn genehmigt. Durch eine umfangreiche Enquete haben die Ältesten festgestellt, daß die verschiedenen in Deutsch-Ostafrika gewonnenen Hölzer: Eichenholz, Ceder, Mahagoni usw. si. h. bis jetzt auf dem deutschen Marke noch nicht in einem Umfange eingebürgert haben, daß man für die bei ihrem Absatze zu erzielenden Preise einen einigermaßen festen Anhaltspunkt hätte. Die Urteile über die Qualität und die Verwendbarkeit der Hölzer sind zum Teil noch sehr verschieden; die bisher an den Markt gekommenen Proben sind meist so klein, daß Versuche in größerem Umfange nicht gemacht werden konnten. Es ist daher in erster Linie zur Einbürgerung der Hölzer in Deutschland notwendig, daß Proben in größerem Umfange gemacht werden und daß überhaupt die Geschäfte in mehr kaufmännischer Weise als bisher gehandhabt werden.

Dr. St.

Für das Wissmann-Denkmal in Darsesalam waren bis zum 14. Dezember 1907 insgesamt 17 160,80 *M*. eingegangen.

254. 000 *Mk.* zur Förderung der Baumwoll-Unternehmungen.

Die seitens der deutschen Textil-Industriellen zur Fortführung der kolonialen Baumwoll-Unternehmungen bisher gezeichneten Beiträge belaufen sich für die Jahre 1907, 1908 und 1909 auf insgesamt *M* 254.000. —

Wasserwirtschaftliches.

Unter den zahlreichen kolonialwirtschaftlichen Fragen, die zur Verhandlung gelangten, steht die geplante wasserwirtschaftliche Erforschung Deutsch-Ostafrikas an erster Stelle. Die Frage der wasserwirtschaftlichen Erforschung eines Landes ist von hoher Bedeutung, nicht nur hinsichtlich der Wasserversorgung für Bewässerungszwecke, sondern auch zwecks Ausnutzung der vorhandenen Flußläufe und Seen als Wasserwege und zur Gewinnung von Wasserkraft. Ohne diese Grundlagen ist ein rationeller Wasserhaushalt und die Schaffung eines Wasserrechtes unmöglich. Für Deutsch-Ostafrika ist bei dem Wasserreichtum seiner Ströme, bei den bedeutenden Höhenunterschieden, bei dem Vorhandensein von großen Seen und bei dem zum Teil terrassenförmigen Aufbau dieser Kolonie anzunehmen, daß ganz bedeutende Vorteile aus einer gut vorbereiteten und zielbewussten Wasserwirtschaft erwachsen werden.

Der von Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee beschlossene wasserwirtschaftlichen Erforschung von Deutsch-

Auf den Seychellen.*)

Neun Tage waren wir von Ceylon nach den Seychellen unterwegs, ohne ein fremdes Schiff zu sehen; eine rechte Seefahrt war es, auf der man das Land verlernt, nur den Himmel mit den leuchtenden Gestirnen und die dunkle Salzluft um sich sieht.

Da kommt man dazu, alte Eindücke zu verarbeiten und auf neue hungrig zu werden.

Daß Meere die Länder trennen und Gegenätze in dieser kleinen Welt erhalten und begünstigt werden, geschieht, um uns schauende, genießende Menschen nicht durch langsame Uebergänge stumpf zu machen!

Am neunten Tage umkreisten Wöwen in wachsender Zahl das Schiff und kündeten die Nähe des Landes an. Die Inseln sind grün von Meeresstrand bis auf die Höhen. Auf einzelnen erkannte man reihenweise gepflanzte Kokospalmen. Die Bergspitzen der größten Insel Mahé stecken in den Wolken. Dichtes Grün klettert in den Schluchten hinauf. Nur einzelne schwarze Wände und große Steinblöcke, die wie Bastionen nach der See hervorspringen, sind kahl; nach dem Fuß der Berge wird der Pflanzenwuchs höher und voller, die Häuser der kleinen Stadt Port Victoria verschwinden fast darin. Eine weiße Strandlinie setzt das Grün nach dem Wasser hin ab. Ganz unten, wo das Meer die Insel umflutet, leuchtet aus dem seichten Wasser ein breiter Streifen buntfarbiger Korallen im hellsten Grün und dunklem Violett. Es ist wunderbar, wie hier der Meeresgrund seine Farbenpracht an das fruchtbare Gestade heranschleibt, um den großen und freundlichen Eindruck zu vertiefen.

Wir fuhren zu einem Abendspaziergang an Land. Nahe der Mole, die weit auf das Riff hinausführt, löschte ein kleines Segelschiff seine Ladung an lebenden Schildkröten. Die Tiere wurden in ein der Mole angebautes Bassin geworfen. Dort sah man die großen Schilde von Zeit zu Zeit auftauchen und den Kopf herausstecken, um Luft zu holen.

Ein breiter Weg führt durch den Ort auf einen Sattel an der schmälsten Stelle der langgestreckten Insel. In den Gärten der Eingeborenen wachsen Nemonen, Ananas, Vanille und Mais. Die Kokospalme neigt ihre gestielte Krone über die braunen Dächer der Hütten, in denen das Feuer zum Abendessen aufflackert.

Ein andermal marschierte ich in den erwachenden Morgen hinein, um auf einer Tagesstour die Insel kennen zu lernen. Ein guter Fahrweg geht fast rund um die Insel herum; mehrere Verbindungswege über die Höhen. England hat viel Geld dazu gegeben. 130 Inder mußten zum Wegebau eingeführt werden, weil die Kreolen zur Arbeit zu faul sind. Das rührige Vorgehen des Gouvernements in der Schaffung von Verkehrswegen zur Erleichterung der Produktion ist um so mehr hervorzuheben, als die Aussichten für das Land recht gering waren. Die Vanille ist stark im Preise gesunken, seit Kunstprodukte die nicht leicht zu kultivierende Frucht entbehrlich gemacht haben. Die Koprproduktion aber nimmt an Ausdehnung zu; ihr kommen die neuen Wege besonders zustatten.

Zur Linken hatte ich den Strand, zur Rechten den steil ansteigenden Berg. Hier unten drängte sich eine formenreiche Pflanzenwelt: Kokospalmen, Brotfruchtbäume mit den großen, glänzenden und gezackten Blättern, Oleander, der elegante Stamm einer Betelpalme und die großen Fächer der Wandererpalm, —

einer Musacee, — dann die Menge der Sträucher, Gräser und die starken Schwertel einzelner Ngaven, auf der Höhe der den Weg begrenzenden Mauer.

Der Morn Seychellois war wolkenfrei. In den zahlreichen Schluchten, in den vom schattigen Laub überdachten steinigen Bachbetten kam in dieser Zeit kein Wasser zu Tal. Haus hohe Granitblöcke lagen am Strand, vom Meer umspült.

Ein kleiner Kreolenknabe führte mich in einer Schlucht bergan, vorbei an einem Wasserfall, nach Kaskade Estates, der Farm eines Engländer.

Der Besitzer war zu Hause und begleitete mich in stundenlangem Spaziergang durch die Anlagen. Eine Menge Nutzpflanzen sah ich zum ersten Male: die Vanille, deren Schoten im Schatten großer Bäume gedeihen (die Befruchtung der Blüten muß künstlich geschehen, weil der kleine Vogel, der in Amerika den Blütenstaub von Pflanze zu Pflanze trägt, auf den Seychellen nicht lebt.)

Auch die hohen Reiskornbäume mit roten Blüten waren mir unbekannt, ebenso der Indigo und eine andere Farbpflanze: der Arnoio, dessen Früchte in rote Farbe gebettet sind, die in Amerika, der Heimat der Pflanze, von den Indianern zum Bemalen der Haut, in Holland zum Färben von Butter und Käse verwandt wird.

Eine Menge anderer Pflanzen sah ich noch, die zum Versuch oder nur aus Interesse an der Botanik angebaut waren.

Auch über die Tierwelt war mein Gastgeber gut unterrichtet, hatte eine kleine Bibliothek auslesener Bücher und erklärte mir an seiner Pflanzen- und Schneckenammlung merkwürdige Zusammenhänge.

Die Gruppe der Seychellen umfaßt 29 Inseln, die alle nicht weit auseinanderliegen; dennoch sind auffallende Trennungen in der Flora und noch mehr in der Fauna zu finden.

*) Aus Haus Paasche „Im Morgentid“ erhältlich bei der Buchhandlung Darsesalam, Unter den Masten 2

Ostafrika, deren Leitung einem hervorragenden Fachmann übertragen werden soll, wird eine Studienreise nach Vorder-Indien voranzugehen, um die dortigen Verhältnisse entsprechend zu studieren. Die Dauer der Arbeiten in Deutsch-Ostafrika ist auf etwa ein Jahr bemessen. Die der Erforschung gestellten Aufgaben umfassen die Untersuchung der Niederschlagsverhältnisse und die Ausarbeitung einer zuverlässigen Niederschlagskarte; die Untersuchung der Flüsse und Seen, sowie der Grundwasserhältnisse auf ihre Nützlichkeit für Landwirtschaft und Industrie. Auf Grund der Feststellung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse Deutsch-Ostafrikas und der Möglichkeit der Wassernutzung für die Wasserversorgung, die Bodenbestellung, die Schifffahrt und die Energiegewinnung sollen Einzelentwürfe für kleinere und größere Bewässerungsanlagen ausgearbeitet und ihre Wirtschaftlichkeit, namentlich auch für den Baumwollbau nachgewiesen sowie Vorschläge für die Finanzierung dieser Entwürfe durch Privatunternehmer und Gesellschaften gemacht werden.

Die Kosten des Unternehmens sind mit M. 175 000.— veranschlagt. Das Unternehmen wird zur Ausführung gelangen, sofern es gelingt, die Mittel aufzubringen. Zur Feststellung der Einzelheiten hinsichtlich der Ausführung des Unternehmens wurde eine besondere Kommission eingesetzt.

In der Frage des Eisenbahnbauens in den Kolonien

hat das Kol.-Wirtsch. Komitee beschlossen, zur Unterstützung der Eisenbahnvorlage des Reichs-Kolonialamtes 1. die Aufklärungsarbeit durch wirtschaftliche Mitteilungen über die in Frage kommenden Eisenbahn-Interessengebiete an Fachzeitschriften und Tagespresse fortzusetzen;

2. eine Eingabe an den Reichstag zu richten, welche die Vorlage, insbesondere vom wirtschaftlichen Standpunkte aus begründet;

3. ein Bild mit der Gegenüberstellung vom Karawanenverkehr und Eisenbahnverkehr mit erläuterndem Text herauszugeben und an nationale und koloniale Körperschaften zur Verteilung bei Vorträgen und sonst geeigneten Gelegenheiten zu liefern.

Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen des Geheimen Kommerzienrates Benz über die Entwicklung des Verkehrs auf der Usambarabahn und der Vome-Palime-Eisenbahn. Die Usambarabahn hat im dritten Betriebsjahre neben einer Rücklage von M. 80.000.— einen Überschuss von M. 100.000.— ergeben, der zur Hälfte der Regierung zu gute kommt. Das Gouvernement von Togo hat beim Betriebe der Vome-Palime-Eisenbahn, die am 27. Januar 1907 dem Verkehr übergeben wurde, einen Überschuss von rund M. 200.000.— erzielt. Die Verkehrsentwicklung auf beiden Bahnlinien hat alle Erwartungen übertroffen und man glaubt, aus der bisherigen Entwicklung schließen zu dürfen, daß die Überschüsse beider Linien ausreichen werden, um die Zinsen für das für ihren Weiterbau aufzuwendende Kapital aufzubringen.

Aus Daresalam und Umgegend.

Ein erster großer Fleisch-Eiskühraum in Daresalam. Die Firma Sailer & Thomas hat sich entschlossen, neben ihren Geschäftsräumen einen Eiskühraum für Fleisch zu erbauen. Infolgedessen werden die Konsumenten jetzt ein 1-2 Tage ausgehärtes Fleisch erhalten, welches an Zartheit und vor allem an Weichheit dem in Europa erhältlichen völlig ebenbürtig ist.

Die Sodoicea, die riesige Fächerpalme wächst wild nur auf zwei Inseln: Praslin und Curius island. Ebenso soll es einen Vogel geben, der nur auf Mahé vorkommt, einen andern, der nur auf Praslin und Felicité lebt und alle übrigen 27 Inseln meidet.

Wenn das schwer nachzuweisen ist — abgesehen von der Tiefseereise mit ihrem vorübergehenden Aufenthalt, hat sich ein deutscher Zoologe längere Zeit auf den Seychellen aufgehalten —, so muß man staunen, wenn man in der genau mit Datum und Fundort bezeichneten Konchilienammlung sieht, daß eine Schnecke, die auf allen Inseln nur mit ganz rundem Gehäuse vorkommt, auf einer einzigen Insel ausschließlich mit einer ausgeprochen scharfen Kante gefunden wird.

„Das sind“, sagte der Pflanzler, „Beobachtungen, an denen sich jeder Naturfreund freuen sollte; die die Größe der Natur erhöhen und an denen wir schlichten Sammler Entdeckerkreiden erleben.“

Er nahm Hreck's „Weltreisef“ — in englischer Ausgabe — aus seinem Bücherschrank und sagte, die deutsche Jugend könne sich freuen, daß ihr ein solches Buch gegeben würde, zur Teilnahme an einem großen Kampf.

Nach dem Essen saßen wir in bequemen Stühlen auf der Veranda, und mein Gastgeber lockte durch Pfeifen eine große Zahl kleiner Vögel und wilder Tauben heran, die so zahm waren, daß sie aus der Hand fraßen.

Auf dem Rückwege nahm ich unter dem Wasserfall ein Bad, dann segelte mich ein alter Neger in seinem Einbaum mit gutem Winde über die Korallenriffe hinweg an Bord zurück.

Mir wurde erzählt, daß in den Bergen der Inseln eine ganz besondere Vegetation zu finden sei: der tropische Urwald mit riesigen Bäumen und seltenen Holz-

Der Raum hat die Größe eines kleinen Zimmers und ist von innen mit dicken Korkplatten ausgelegt, um ein Herausdringen von Risse zu verhindern. Er faßt nicht weniger als 2000 Pfund Eis.

Die Firma Sailer & Thomas hat sich mit dieser Neu-Einrichtung um die Annehmlichkeit und Gesundheit der Hauptstadt-Bewohner ein nicht geringes Verdienst erworben.

— Ungenügende Benachrichtigung des Publikums vom Postschluß. Der Gouvernementsdampfer „Wami“ fuhr vorgestern Mittag 12 Uhr nach Zanzibar, um die englische Europapost zu holen. Das Postbuch gab als Postschluß 11 Uhr an. Der Vort, welcher diese Nachricht herantrug, traf aber bei einigen Firmen erst um bezw. kurz nach 11 Uhr ein. Abhilfe wäre dankenswert.

S. M. S. „Bussard“ verließ heute Vormittag das heutige Schwimmdock (6—1/2 11 Uhr)

— Die Deutsche Ostafrikalinie wird, Privatnachrichten der Deutsch-S.-W.-Afrikan. Zeitung zufolge später in der Hamburg-Amerikaline aufgehen. Letztere wird dann zwei afrikanische Routen einrichten, als deren Endpunkt Durban bereits in Aussicht genommen sein soll. Handelt es sich vielleicht um einen Kampf zwischen der Union-Castle- und Hamburg-Amerika Linie?

— Der Konkurrenz-Goma-M fu g. Am letzten Mittwoch meldeten wir von den wochenlang anhaltenden Gomas, welche unsere Regier veranstalten. Weiber zahlen für den Zutritt bis 6 Kupie, Männer pro Kopf 1/4 Kupie.

Die Folge dieser Dauer-Vergünstigungen ist, daß die Boys sowie die anderen in europäischen Betrieben beschäftigten Leute übermäßig und zur Arbeit wenig tauglich sind. Es dürfte kaum etwas schawen, wenn die Bezirksbehörde mit der Ausgabe von Goma-Erlaubnisscheinen im Interesse der Europäer etwas ökonomischer verführe.

Unter den Schwarzen ist die naive Ansicht verbreitet, das Bezirksamt gebe deshalb soviel Goma-Erlaubnis, weil es Geld brauche. So erklärten auf Befragen mehrere Eingeborene.

Für die binnen kurzem geplanten Konkurrenzfestlichkeiten der Madji-Madji-Goma sind am letzten Donnerstag bereits 30 Ochsen von Bagamojo hier eingetroffen.

— Bezirksamtsgerichtliche Bestrafungen in der Zeit vom 4. bis 10. Januar 1908 einschließlich: Wegen Diebstahl: 9 Angestellte mit zusammen 17 Monaten 3 Tagen Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 11 mit Anklage mit zusammen 9 Geldstrafen und 12 Tagen Kettenhaft; wegen Hausfriedensbruch: 1 Angestellter mit 14 Tagen Kettenhaft; wegen disciplin. Verfehlungen und Kontraktbruchs: 7 Angestellte mit 34 Tagen Kettenhaft und 4 Körperlichen Züchtigungen; wegen verschiedener Vergehen bezw. Übertretungen: 8 Angestellte mit zusammen 1 Monat 14 Tagen Kettenhaft und 5 Geldstrafen.

Schiffsbewegungen der Flottille der Deutschen-Ostafrikalinie.

— Dampfer „Adolph Woermann“ ist am 10. d. Mts. 3 Uhr Vorm. ab Nden gefahren.

— Dampfer „Adett“ mit Leichter „Chinde“ in Schleppau sind am 8. d. Mts. morgens von Beira nach Daresalam abgefahren, um hier zu docken.

Das mochte man kaum glauben, wenn man vom Ankerplatz des Schiffes aus nach den Höhen der Granitfelsen hinaussah.

Die trockenen Reiser, die dort oben sichtbar wurden, wenn die vom Winde bewegten Nebel ein Fenster offen ließen, sollten große tote Bäume sein?

Unter Führung schwarzer Holzarbeiter stieg ich Morgens hinauf und stand nach vierstündigem Klettern auf dem höchsten Punkt der Insel, dreitausend Fuß über dem Meere.

Urwald umgab mich hier; Laubbäume, von denen Tautropfen fielen, große Baumfarren und Moos.

Zwischen den lebenden Stämmen standen riesige unbelaubte Eisenholzstämme; seit Jahrzehnten abgestorben trotz ihr zähes Holz den Einflüssen der Bitterung.

Über die Wipfel der Bäume hinweg sah ich den Horizont.

Insel im Meere! — Rundum suchte der Blick nach fernem Land; die weite, bewegte Flut trennte mich von der Heimat und von der Fremde.

Die Heimat mit ihrem Wissen, Bearbeiten und Erziehen machte mich hungrig nach der Fremde! Und Freude an der fremden, bunten Welt hier draußen lockte mich am frühen Morgen hinaus. Da sah ich das Meer, im Morgenlicht; die erwachende Tierwelt und die Menschen, die die Tagesarbeit vorbereiten.

Nicht der hatte Mittag, an dem schon der nächste Tag erhofft wird, kann den reinen Genuß geben, den der Morgen dem Lebenden gibt.

Dem erwachenden Tag, dem Morgen mit seiner Schönheit, seinem aufklarenden Licht habe ich Freuden und Erfolge in Afrika zu danken.

Auch was ich an Kulturanfängen sah, in dem Lande, dem meine Hauptaufmerksamkeit galt, war wie ein junges, erwachendes Leben. Endlich war es für mich

— Dampfer „Prinzregent“ ist Freitag d. 10. d. Mts. von Durban abgefahren.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Neuers Bureau.

Türkische Militäraufgebote für die türkisch-perische Grenze.

10. Januar. Von Konstantinopel sind 8 Mobil-Bataillone (Landwehr) in Marsch gesetzt worden, um die an der türkisch-perischen Grenze befindlichen Truppen zu verstärken. 8 weitere Bataillone werden in Bereitschaft gehalten. Gesamt befinden sich jetzt 34 Bataillone an der türkisch-perischen Grenze.

Eine Neuermeldung von nicht allzuhoher Bedeutung für D. D. A.

10. Januar. Das Mitglied der königlichen Akademie Hr. Feilich ist ausläßlich seines 90ten Geburtstages von König Edward zum Kommandeur des Viktoria-Ordens ernannt worden.

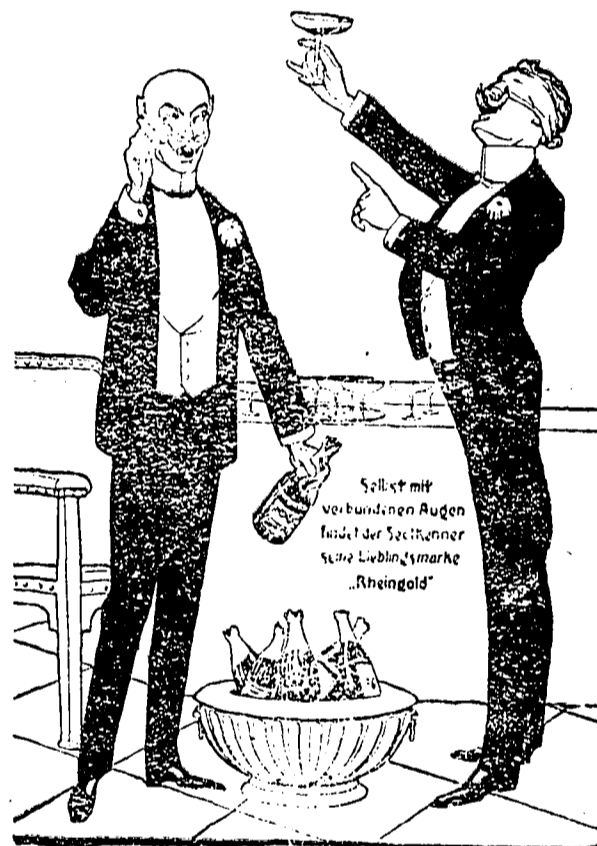
Der französische Bankdiskont sinkt.

10. Januar. Der französische Bankdiskont ist auf 3 1/2 % gesunken. Es ist dies die Folge der starken Verminderung der Goldverschiffungen nach Amerika.

Eine Zwischenfall an der Grenze von Italienisch-Somali-Land.

10. Januar. Wie jetzt bekannt wird, wachten 2000 Abessinier am 12. Dezember einen Einfall in Italienisch-Somaliland. Eine Reihe von Häusern wurden von ihnen ausgeplündert, teils getötet oder gefangen genommen.

„Söhnlein Rheingold!“



Niederlage: Wm. O'Swald & Co Daresalam.

der erste Versuch frei und selbständig in die Welt zu gehen und die Dinge anzuschauen; ich selbst stand „im Morgenlicht“.

Ordens-Verleihungen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden zu erteilen, und zwar: der königlich sächsischen Friedrich-August-Medaille in Silber mit dem Bande für Kriegsdienste: dem Unteroffizier Seidel; des Ritterkreuzes 2. Klasse des königlich württembergischen Friedrich-Ordens mit Schwertern: dem Leutnant Ruff; des Ritterkreuzes 1. Klasse des königlich württembergischen Friedrich-Ordens: dem Hauptmann und Kompagniechef Rigmann; des Ritterkreuzes 2. Klasse mit Schwertern des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen: dem Oberleutnant Frhr. v. Nordack zur Rabenau; des Ritterkreuzes 2. Klasse mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens: dem Oberleutnant Wagner.

Freunden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Dr. Roemer, Ober-Ingenieur Sculari, Ober-Ingenieur Röhn.
Hotel zur Eisenbahn (Krem): Rottmann, Kelter, Beyer, Unteroffizier Krause, Brauensch.
Hotel zur Krone (Knut): Wittner.
Hotel Gebrüder Kroussos: Scherf, M. Vertis, Mitropoulos, E. Tsavalos, Bancovich, K. Vertis, Damiano, Dascalakis, D. Tsavalos, Sofolis, Aguidis, Galinetti.
National-Hotel (Schwentafsch): Edw. L. Man Gavn.
Hotel zur Stadt Daresalam (N Burger): Drescher, Bahsa.

Hierzu 1 Beilage.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 17. Jan. 1908.
 „Khedive“ „Kopplstätter“ 29. Jan. 1908.
 „Prinzessin“ „Stahl“ 7. Febr. 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich 17. Jan. 1908.
 „Präsident“ „Mühlbauer“ 31. „ „

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 25. Januar 1908.
 „Sultan“ „Ulrich“ 25. Januar 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greiwe 16. Januar 1908.
 „Prinzregent“ „Gauhe“ 26. Januar 1908.
 „Gertrud Woermann“ „Jensen“ 16. Februar 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich 26. Jan. 1908.
 „Reichstag“ „Ihle“ 16. Febr. 08.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 18. Jan. 1908.
 „Präsident“ „Mühlbauer“ 1. Febr. 08.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlassung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
 Agentur Daressalam.

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Frisch eingetroffen:
 la. la. Biscuits, Torten,
 Chocoladencakes etc. etc.

aus den Fabriken von Huntley & Palmers, Bahlsen u. Sarotti.
 „Kemmsche braune Kuchen“
 Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.



Spotbillig!
 „Dawood's“
 Taschenuhr
 ein Jahr Garantie.
 Preis nur 6 Rp.
 A. Dawood, hier.

Blinkensdorfer Schreibmaschine



Viel patentiert und preisgekrönt.
 125 000 im Gebrauch!

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, auswechselbarem Typomat in allen Schriften und Sprachen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl inklusive elegantem Verschlusskasten 200 bzw. 250 Mark.

Kataloge franko.
 Engros. Export.

Groyen & Richtmann,
 KÖLN.

Filiale: Berlin, Leipzigerstrasse 29.
 Verkauf in Deutsch-Ostafrika:
 Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 Daressalam.

Das beste deutsche Hausmittel

bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

Anker-Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
 F. AD. RICHTER & CIE.,
 Rudolstadt (Thür.)
 Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichen Katalog gratis. B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Schwämme

in verschiedenen Grössen und Preislagen.

Buchhandlung Daressalam
 Unter den Akazien No. 2.

Statt jeder besonderen Anzeige und Mitteilung:

Gottes Güte schenkte uns am 10. November ein gesundes, kräftiges

Söhnchen.

Dies zeigen hoch erfreut an
 Pfarrer Kriebel u. Frau.
 Berlin, Perlebergerstr. 19.

2 geb. jung. Mädchen,

28 u. 24 J., in Haushalt u. Küche erfahren, plätten, wasch., fuchen, Wirtungskf. als Hausdame od. Stütze. Gefl. Off. erb. an D. Warteud, Hamburg 21, Schiefelstraße 18.

Russisches Brot

la. Qualität, in Tins und ausgewogen empfohlen

Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschland

Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen. In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen. Vielfach prämiert.

Neu eingetroffen:

ff. Briefpapier in Kassetten
 reichhaltige Auswahl.

Buchhandlung Daressalam
 Unter den Akazien 2.

Hotel Elektrische Beleuchtung 14 Fremdenzimmer mit breiter Veranda

Gebrüder Kroussos Daressalam.

Kolonialwaren
 Conserven
 Weine Spirituosen } en gros Cigarrenhandlung
 en detail Cigarettenfabrik.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
 (Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Die Bürokratie und die Behandlung der Farbigen.*)

IV.

Den Missionen kann man der Vorwurf nicht ersparen, daß sie den Grundsatz: „Bete und arbeite“ auf ihre Tätigkeit nicht angewandt wissen wollen. Zwar tun die katholischen Missionen etwas mehr zur handwerksmäßigen Ausbildung ihrer Zöglinge, wie die protestantischen, aber doch auch nur, soweit es für ihre besonderen Zwecke in Betracht kommt. Man kann nicht behaupten, daß der Einfluß der Missionen auf das Schulwesen von Ostafrika von Vorteil gewesen ist. Denn weil man den Voratz, das „Nistengefindel“ zu christianisieren, für undurchführbar erkannt hatte, ließ man die Küste überhaupt liegen und unterrichtete nur im Innern, weil eben in den Missionschulen der Hauptwert auf den Religionsunterricht gelegt wird. Nun hat aber der Staat nicht nur ein Interesse daran, sondern auch die Verpflichtung dazu, daß nicht nur seine christlichen Untertanen oder solche, die es werden wollen, sondern auch die heidnischen und mohammedanischen unterrichtet werden. Deshalb darf der Staat in einem Lande mit einer religiös so gemischten Bevölkerung, wie Ostafrika, unter keinen Umständen Missionspolitik treiben, sondern muß in der Kolonie durchaus religionslose Schulen einrichten, um das Mißtrauen der doch zu 99 Prozent heidnischen oder mohammedanischen Bevölkerung nicht hervorzurufen. Der Staat muß auch den Schein vermeiden, als ob er mittels der Schule den Seelenfang betreiben wolle, wie es doch nun einmal die Absicht der religiösen Gemeinschaften aller Religionen und Konfessionen ist. Es muß daher Grundsatz werden, daß die Schulen den Missionaren nicht überlassen bleiben dürfen. Bis jetzt ist das Schulwesen zwischen den Missionen, dem Gouvernement und den Kommunen geteilt gewesen, was den Schulen nicht zum Vorteil gereicht hat. Vor allem ist der Umstand, daß ein Teil der Schulen von Reichswegen unterhalten wurde, wie die Schule zu Daresalam, eine große Benachteiligung der andern Kommunen, welche die Schulen aus ihrer Tasche unterhalten müssen, wobei die vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel nach Maßgabe der Schülerzahl gleichmäßig zu verteilen wären. Zur Ueberwachung dieser Kommunal-schulen müßte eine pädagogische Aufsichtsinstitution am Sitz des Gouvernements eingerichtet werden, welchem Schulen und Lehrer disziplinarisch zu unterstellen wären. Die Lehrgegenstände müßten in der Hauptsache auf den Unterricht im Lesen und Schreiben des Kisuaheli mit lateinischen Buchstaben, im Rechnen der vier Spezies, etwas Geschichte, Geographie und Naturgeschichte, Turnen und Singen beschränkt werden. Ausgedehnten Unterricht in der deutschen Sprache halte ich nicht für erforderlich, sondern für überflüssig, wenn nicht gar schädlich. Einmal ist das Deutsche mit seinen vielen Zischlauten und Konsonanten für den Neger nur sehr schwer zu erlernen, andererseits lernt der Europäer das schöne und leichte Kisuaheli in kurzer Zeit. Eine Notwendigkeit liegt also nicht vor, zumal das Kisuaheli die Zukunftssprache des ganzen tropischen Ostafrika ist.

Mit Kisuaheli kann man schon heute von der Küste bis zum Kongostaat kommen, man wird stets jemand finden, der Kisuaheli wenigstens versteht, und diese Verbreitung des Kisuaheli befindet sich im Anfangsstadium. In den Venadivstädten der Somalikküste, an der ganzen Küste von Englisch- und Deutsch- und dem nördlichen Teil von Portugiesisch-Ostafrika ist Kisuaheli die Umgangssprache; die Sprache der Komorenser ist ein Dialekt des Kisuaheli und selbst auf der Nordwestküste von Madagaskar haben die Indier und Araber das Kisuaheli als Handelsprache eingeführt, weil die sehr verschiedenartigen Eingeborenen-sprachen zu schwierig zu erlernen waren. So sehr von nationalem Standpunkt eine möglichste Verbreitung der deutschen Sprache zu wünschen wäre, so würde ich es für Ostafrika für verfehlt halten, wenn das Gouvernement das Deutsche zur Amtssprache der Eingeborenen erheben würde. Dann wäre es immer nur eine kleine Minderheit, welche alles richtig versteht, während die große Masse der Regierung innerlich fremd gegenüberstände. Es muß aber die Aufgabe der Regierung sein, das Vertrauen der Eingeborenen zu erwerben, ihnen beizubringen, in der Regierung ihre natürliche Stütze zu sehen. Das ist nur möglich, wenn die Regierung in einer allgemein bekannten Sprache zu ihm spricht, eben hier in dem Kisuaheli. Für alle Deutschen bleibt natürlich das Deutsche Verhandlungssprache.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß man den Eingeborenen Deutsch überhaupt nicht lehren sollte. Eine beschränkte Anzahl Fortgeschrittener kann immerhin zu einem deutschen Kursus herangezogen werden, aber es müßte doch das Kisuaheli als Landessprache behandelt werden. Gerade die große Verbreitung des Kisuaheli ist ein unschätzbare Vorzug Ostafrikas vor Westafrika oder gar Südwest- oder Neu-Guinea. Wir befinden uns in einer ähnlichen vorteilhaften Lage, wie die Holländer auf dem Sundaarchipel, wo das Malaische als Verkehrssprache gilt, eine Sprache von ähnlich einfachem Aufbau und ebensolcher Leichtigkeit wie das

Kisuaheli. Darüber werden sich ja doch alle Kenner der kolonialen Verhältnisse einig sein, daß wir niemals eine regelrecht Hochdeutsch sprechende Bevölkerung heranziehen würden, sondern höchstens die Bildung eines deutsch-negerischen Mischdialektes erreichen, während wir an dem fürchterlichen Bishchin-Englisch ein genügend abschreckendes Beispiel haben. Auf alle Fälle muß aber der bereits jetzt geübte Grundsatz festgehalten werden, wonach stets dem Deutschen der Vorzug zu geben ist, wenn Farbige in einer deutschen Kolonie überhaupt in einer europäischen Sprache unterrichtet werden sollen; denn auch hierin sind die Missionen zu gern geneigt, lokalen Vorteilen halber anders zu handeln, als es das nationale Interesse erfordert würde. Auf keinen Fall darf aber das Schulwesen eines Platzes einer Mission überlassen bleiben, nur weil sich eine solche am Ort befindet. Die Schulen sind ein Vorrecht des Staates, wenn eine Missionsgesellschaft für ihre Zöglinge noch eine besondere Schule unterhalten will, so ist das ihre Sache. Keinesfalls dürfen aber Missionschulen subventioniert werden, wenn sich Staatschulen am Platz befinden; auch müßte Vor-sorge getroffen werden, daß die Missionen keine Konkurrenzschulen eröffnen. Da es außerdem in der Natur der Sache liegt, daß in den Missionschulen der Religionsunterricht einen übergroßen Raum einzunehmen sucht, so müßte die vorerwähnte pädagogische Zentralinstanz auch mit der Ueberwachung der Missionschulen betraut werden, so weit sich der Unterricht auf die Realien erstreckt. Man sage nicht, daß die Missionen einer solchen Ueberwachung nicht bedürften, denn gerade der Umstand, daß eine solche noch nicht besteht, hat zur Folge gehabt, daß jede Mission in Bezug auf das Schulwesen tut, was ihr beliebt. Die Schulen können aber nur dann einen richtigen Einfluß ausüben und ihren Zweck erfüllen, wenn sie nach einheitlichem Plan geleitet werden. Freilich werden sich die Missionen wehren, aber dagegen muß die Staatsautorität fest bleiben, wenn anders sie das Schulwesen in der Hand behalten will. Hat doch vor einigen Jahren wegen der Konkurrenz der Mission gegen die Regierungsschule in einem Bezirksamt ein heftiger Zusammenstoß zwischen der Staatsgewalt und der katholischen Mission stattgefunden, welcher den dortigen Vater zu einem Artikel: „Ein Kulturkampf im tropischen Afrika“ in einem rheinischen Missionsblatt begeisterte und den Erfolg hatte, daß der Staat mutig zurückwich und den Bezirksamtmann versetzte. Also auch hier ecclesia militans. Deshalb gilt es bei Zeiten, ein Schulgesetz für die Kolonien schaffen, und zwar für jede besonders, worin die Schulhaltung in erster Linie dem Staate vorbehalten bleibt; denn jetzt ist es noch Zeit, in einigen Jahren ist es zu spät.

In dem Ergänzungsetat mit den ostafrikanischen Bahnprojekten.

welcher dem Reichstag Mitte Januar zugehen wird, werden auch die Mittel angefordert werden für die Bahnstrecke, welche die Firma Lenz u. Co. einstweilen auf eigenes Risiko, um den Bau nicht ungebührlich aufzuhalten, ausgeführt hat. Es handelt sich dabei um etwa 45 Kilometer der Usambarabahn über Mombo hinaus bis Moschi zur Erschließung des Kilimandscharogebietes. An der nachträglichen Bewilligung der Anwendung für diese Verlängerung dürfte um so weniger gezweifelt werden, da sich die früher in Betrieb genommene Strecke dieser Bahn bereits als rentabel erwiesen hat.

Betr. die Bahnpläne des Reichskolonialamts

wird den „B. N.“ noch folgendes mitgeteilt: Staatssekretär Dernburg stellt die Summe von 150 Millionen Mark als genügend hin, die auf eine Reihe von etwa 12 Jahren verteilt werden soll. Diese Summe wurde schon seit einer geraumen Zeit genannt als genügend für den Anfang des Eisenbahnbaus in den Kolonien, aber man verteilte sie auf eine kürzere Zeit. Was nun die geplanten Linien selbst anlangt, so hat die Kolonialverwaltung die Verlängerung zweier Bahnen in Aussicht genommen: die Ausdehnung der Zentralbahn nach Tabora und den Ausbau der Usambarabahn bis zum Kilimandscharo. Der Weiterbau dieser beiden Bahnen findet also ohne Unterbrechung von den bisherigen Endpunkten statt. Ueber den Bau der Südbahn von Kilwa nach dem Nyassa ist noch kein Entschluß gefaßt. Als Ersatz dafür kann man wohl das Schiffahrt-Projekt Rufidj-Ulunga auffassen. Die Fortsetzung der Bahnen in Ostafrika macht sich darum besonders notwendig, weil die englische Ugandabahn in absehbarer Zeit nicht mehr imstande sein wird dem unaufhaltsam steigenden Verkehr im deutschen und englischen Gebiete zu entsprechen. In verhältnismäßig kurzer Zeit wird sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sein. Dann muß unsererseits Abhilfe geschaffen sein durch Ausbau deutscher Bahnen. Von den Bahnlagen in den anderen deutschen Schutzgebieten hat der Staatssekretär nicht gesprochen. Darin liegt ein Fingerzeig, daß diese noch nicht spruchreif sind.

Zanzibar.

Der italienische Kreuzer Stafetta war 14 Tage auf Erholung in Zanzibar. Die Besatzung

wurde täglich beurlaubt. Heute kehrt der Kreuzer nach der Venadivküste zurück, wo er als Wachschiff stationiert ist.

Veränderungen bei den Konsulaten Zanzibar und Mombasa.

Mit letzten franz. Dampfer am 28. Dez. traf Herr Konsul Haug von einer 4 wöchentlichen Dienstreise nach Britisch-Ostafrika und Uganda wieder in Zanzibar ein. Der frühere Verweser des hiesigen Konsulats Herr Dr. Brode wird mit nächstem Europa-Dampfer am 15 ten cr. hier zurück erwartet, um darauf die Leitung des Vice-Konsulats Mombasa zu übernehmen. Der gegenwärtig mit der Leitung der Geschäfte in Mombasa beauftragte Herr Konsulats-Sekretär Herr Gläser, wird nach Zanzibar in seine Stellung zurückkehren. Herr Dragoman Wahmuf und Herr Kons.-Sekretär Reinhold werden einen Heimatsurlaub antreten. Für Herrn Wahmuf wird mit demselben Dampfer am 15 cr. ein neuer Dragoman aus Europa eintreffen, ein Herr Schmidt, der bereits bei der Kaiserl. Botschaft in Konstantinopel als Dragoman beschäftigt gewesen ist!

Leichter gesunken!

Bei Anwesenheit des S. N. S. Dampfers „Windhut“ in Zanzibar herrschte durch den starken Nordost-Monsun starker Seegang im Hafen. Ein Leichter mit 22 Ballen Feisille und 24 Ballen Kanga der Firma Hansing & Co. sprang durch heftiges Auseinanderstoßen mit andern Leichtern längs der Windhut leck und wurde im sinkenden Zustande nach Shangani (die Seite an der das deutsche Konsulat liegt) in ruhigeres Wasser geschleppt, wo er ganz unter Wasser ankam. Die Feisille-Ballen wurden infolge des heftigen Windes weit aufs Meer hinaus getrieben, konnten jedoch nach stundenlanger Arbeit, durch eine ganze Bootsflottille geborgen werden. Auch die Kanga wurden bis auf 2 Ballen in Sicherheit gebracht.

Südafrika.

Transvaal

Die wirtschaftliche Notlage macht sich schärfer fühlbar als je zuvor. Die Folgen der Ueberproduktion, welche sich nach dem Kriege auf allen Gebieten geltend machte, scheinen noch lange nicht überwunden zu sein. Nicht einmal die erwartete Belebung des Goldaktien-Marktes ist eingetreten, obgleich die Betriebskosten der Gruben immer geringer werden; sie betragen im letzten Monate nur noch ein Pfund vier Pence per Tonne. Vielleicht hat der empfindliche Goldmangel in Nordamerika zur Folge, daß alle Großbanken ihre Goldreserven vermehren; dann müßte sich die Aufmerksamkeit des Kapitals wieder unseren Randgruben zuwenden, die jetzt schon ein Drittel der gesamten Goldförderung unserer Erde liefern und dazu noch den Vorzug großer Beständigkeit haben, während in allen übrigen goldproduzierenden Gebieten die Ausbeute zurück geht.

Unsere asiatischen „Mitbürger“ machen der Regierung viel Sorgen. Sie weigern sich hartnäckig, sich dem neuen Maßgesetz zu fügen und erklären, sich lieber einsperren lassen zu wollen. Ausweisung der Widerspenstigen ist nicht ohne weiteres möglich, da das Gesetz diese Strafe nicht vorsieht.

Eine 20 Millionen Mark-Anleihe.

Eine 4 prozentige, in 10 Jahren rückzahlbare Anleihe der Kap-Kolonie in Höhe von £1,000,000 wurde zu 95 stark überzeichnet und wird bereits mit 1/2-1/2 Prozent Profit gehandelt.

Die Wahlen in der Orange-Kolonie

sind ausgefallen, wie man erwartete hatte; die neue Regierung verfügt über eine erdrückende Majorität, im Vergleich zu welcher die vier „Konstitutionellen“ und drei „Unabhängige“ überhaupt nicht in Betracht kommen.

Stiller-Stiefel für die Kolonien sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen Verlangen Sie illustr. Preis-Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung: Stiller's Schuhwarenhaus Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867 Jerusalemstrasse 38/39

*) Aus dem eben erschienenen Werk „Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas“ von Bernhard Perrotz. (Geschrieben 1903.)

Am 27. November wurde das Ministerium eingeschworen. Der bekannte Herr Abraham Fischer, der sich schon unter den Präsidenten Reich und Steyn als führender Staatsmann bewährt hat, ist Premier und Kolonial-Sekretär zugleich; den Posten des „Attorney General“ nimmt der früher Richter und General Herzog ein, dem auch die Leitung des Unterrichts anvertraut ist; Kolonial-Schatzmeister ist Dr. Ramsbottom, Arzt in Bloemfontein; Minister für öffentliche Arbeiten, Domänen und Bergbau ist Mr. C. G. Wessels (früher Vorsitzender des Volksraad); Minister für Landwirtschaft der einfache Bauer und berühmte General Christian de Wet.

Die neue Regierung hat den großen Vorteil, sich ohne Ueberstürzung einarbeiten zu können, da keine Fragen von prinzipieller Bedeutung vorliegen, die sofort erledigt werden müssten, wie es seinerzeit in Transvaal der Fall war. Ohne Zweifel wird sich diese Kolonie den Ruhm mustergiltiger Verwaltung, den sie vor dem Kriege mit Recht genossen, schnell wieder erwerben.

Sulawajo

Die Neu-Bewertung des für städtische Abgaben in Betracht kommenden Grundeigentums von Sulawajo zeigt zu derjenigen von 1902 eine Verminderung von fast einer Million Pfund Sterling.

Deutsch-Ostafrikanische Bank.

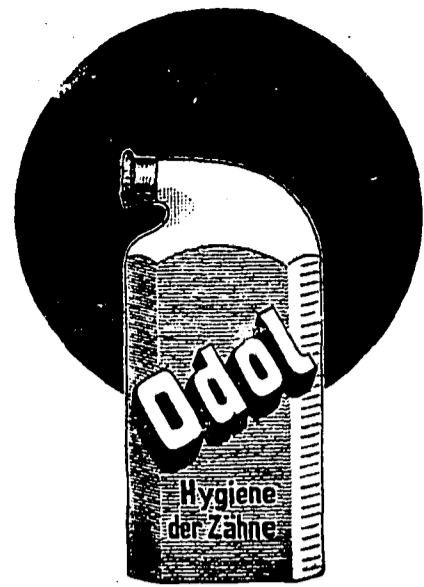
Ausweis vom 30. November 1907.

Passiva:

Grundkapital	Rps.	1,500,000.—
Betrag der umlaufenden Noten	„	762,340.—
täglich fällige Verbindlichkeiten	„	809,222.12
an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	„	689,287.10
Sonstige Passiva	„	81,134.80

Aktiva:

Baarbestand	Rps.	861,923.98
Bestand an Wechseln	„	204,595.82
Bestand an Lombardforderungen	„	452,500.—
Bestand an Effekten	„	637,465.50
Bestand an sonstigen Aktiven	„	1,685,493.72



Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert süßig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. Süßige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

MAGGI'S Suppen

Schutzmarke
Kreuz Stern



DIE BESTEN!

Man achte auf den Namen Maggi.
und die Schutzmarke Kreuzstern.

Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.

Kataloge gratis und franko.

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau.

G. Becker

empfiehlt:

- | | |
|--|--------------------------|
| Kutsch-, Last-, Kinderwagen
komplette | Polsturmöbel |
| Reit- u. Fahrausrüstungen | Betten Bettwäsche |
| Reise-Effekten. Lederwaren | Schlafdecken Leinenwaren |
| Zelte u. Zeltausrüstungen | Schuhwaren. |

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Gewehr-Verkauf.

Am Sonnabend den 18. Januar ds. Js. Nachmittags 3 1/2 Uhr sollen im Zentralmagazin 28 Gewehre (Hinterlader) verschiedener Systeme, darunter eine Elefantendoppelbüchse öffentlich meistbietend gegen Barzahlung unter den vom Zentralmagazin bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden. Die vorherige Besichtigung der Gewehre im Zentralmagazin ist an den Werktagen nachmittags von 4—5 Uhr gestattet.

Zentralmagazin.

Spezialgeschäft für

Damen-Kleiderstoffe

Export

Heinrich Pfingst

BERLIN C., Neue Friedrich-Str. 23.

Auf Wunsch Muster.

Auf Wunsch besorge sämtliche anderen Artikel zu billigen Preisen in guten Fabrikaten.

Lampenschirme

in feinsten Ausführung

empfiehlt

Buchhandlung Daresjalam

Unter den Akazien 2.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge

Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga** für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.



Patentamtlich geschützte

Breisgauer

Mostansatz

ist ein vorzüglicher u. billiger

Apfelmost-Stoff

zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes
Prospekte gratis u. franko durch

Gebr. Keller, Nachf.
Freiburg i. Brg.

Niederlagen werden gesucht.

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 2. d. Mts. muss es richtig heissen: Bei Auflieferung als Stückgut 0,20 Rp. und bei Auflieferung als Wagenladung 0,075 Rp. für das Tonnenkilometer.

Die Betriebsleitung.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kunden kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Landabor“ Mark 9.50 per 100 Brutto 890 Netto 510 G. amm.
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkliste Asssekuranz und Porto Mk. 41.30 = Rp. 30.97 1/2.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,

Dresden A., Waisenhausstrasse 128

Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Amsterdam.

Export-Vertreter:

Harder & de Voss
Hamburg.

Gegründet 1575.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Der Kofferschlüssel.

(Nachdruck verboten.)

„Hast Du nun auch wirklich nichts vergessen? — ist das alles, was Du mitnehmen willst?“ fragte die kleine blonde Frau Professor ihren großen dunkelbärtigen Mann, dem sie eifrig behilflich war, einen eleganten Lederkoffer für die Ferienreise zu packen.

„Gewiß, mein Herz, nur noch den bequemen, leichten Hausrock hier — der geht doch noch mit hinein, was? — so! — und nun kommst Du zuzuschließen.“

Und das tat sie denn auch endlich, nachdem sie sich zuvor nochmals überzeugt hatte, daß auch nichts vergessen worden war.

Schließt es nicht äußerst leicht, dieses neue Sicherheitschloß?“ fragte der Professor entzückt, als der zierliche, flache Schlüssel zweimal vollkommen geräuschlos umgedreht wurde. „Das widersteht allen Nachschlüsseln, da darf ich ganz sicher sein, daß mir kein Unberufener den Koffer durchwühlt wie's mir leider einmal passieren mußte, weißt Du noch, Grete?“ setzte er träumerisch hinzu und blieb am Schreibtisch stehen, während er zum Fenster hinaus ins Weite starrte.

„Aber Hans!“ mahnte die kleine, resolute Frau, welche inzwischen bereits ihr Hütlein aufgesetzt hatte, da sie es sich natürlich nicht nehmen ließ, ihren Gatten zum Bahnhof zu begleiten. „Hans, komm, mach Dich fertig! — denke, wie fatal es wäre, wenn Du den Bieruhrzug veräumen würdest; dann hast Du heutzutage keinen Anschluß mehr.“

„Aber ich bin ja fertig, was willst Du denn? — Hier, mein Hut — die Handschuhe steck ich in die Tasche — mein Regenschirm — so, nun kann's losgehen!“

„Gieb mir den kleinen Kofferschlüssel, Hans!“ sagte Frau Grete, „ich will ihn doch lieber mit den anderen Schlüsseln zusammenbinden, die hier in der Handtasche stecken. Die Tasche nimmst Du ja mit ins Koupee hinein. Sieh! hier der Schlüssel zum Vorhängeschloß des großen Reisekoffers, und hier“ — mit halb schelmischem und halb schmollendem Gesicht — „dein Rassenhrantschlüssel, den Du mir ja doch nicht überlassen willst.“

„Frau Professor, die Droschke ist da!“ meldete in diesem Augenblick die bralle Dorette, „und der Kutscher will die Koffer runtertragen.“

„Schön, er soll hereinkommen!“ unterbrach Frau Grete sich selbst, indem sie unwillkürlich die Tasche wieder schloß, ohne den Sicherheitschlüssel bekommen zu haben. „Hier, bitte, nur diesen großen Koffer,“ wandte sie sich dann dem biederen Koffelkutscher zu, der im Korridor sichtbar wurde. „Den kleinen Koffer nehmen Sie, Dorette aber vorsichtig, und diese Schachtel auch.“

Bald darauf rasselte die Droschke erster Klasse vornehm mit ihren Insassen dem Bahnhof zu.

Wenige Minuten später betrat der Professor und seine Gattin den Wartesaal. Es war noch über dreiviertel Stunden Zeit bis zur Ankunft des Zuges; man hätte also gar nicht so sehr zu eilen brauchen.

Frau Grete stellte die Handtasche auf einen Tisch, öffnete sie und nahm sogleich wieder das Schlüsselbündchen heraus. „So, Hans, nun gib mir den Schlüssel her, damit Du ihn nicht etwa noch verlierst.“

Gehorsam griff der Professor mit der Rechten in die Rocktasche hinein, welcher er sich gewöhnlich bedient, um allerlei kleine Gegenstände hineinzuwickeln, zog die Hand aber leer wieder heraus und blickte bestürzt seiner Frau in das schikane Gesicht, während langsam seine Röte bis in seine hohe Stirn stieg — der kleine Sicherheitschlüssel war nicht in der Tasche! — „Herrgott! Diebstahl!“ seufzte er leinlaut, „ich habe den Schlüssel nicht — ich begreife gar nicht — er muß zu Hause auf dem Tische liegen geblieben sein!“

„Da haben wir's ja!“ jagte die kleine Frau resigniert und schüttelte das Köpfchen. „Das fängt ja schön an. Ich dachte mir's schon, daß die Sache nicht glatt abgehen würde. Was fängst Du nun an? Du mußt, den Koffer an der Grenze doch öffnen können? Siehst Du, wenn Du nun Telephon hättest,“ setzte sie gleich darauf etwas vorwurfsvoll hinzu, „könnten wir jetzt Dorette —“

„Unsinn! Ich laufe gleich wieder zurück und hole den Schlüssel! In einer Viertelstunde bin ich wieder hier!“

Grete ergab sich darcin. Es blieb ihr ja auch nichts andres übrig!

„Nimm mir gleich wieder eine Droschke, damit Du ja nicht zu spät kommst! Hörst Du Hans? Nimm eine Droschke!“

„I bewahre, das fehlte auch noch, eine Droschke war gerade genug!“ murmelte er in den Bart und suchte eiligst die nächste Haltestelle der Straßenbahn zu erreichen. Scheußlich war's aber doch; Erst vornem per Droschke fortgefahren, und nun per Elektrische oder zu Fuß wieder zurück. Wenn nur wenigstens gleich ein Wagen käme! Der Reiger der großen Bahnhofsuhr rüdte mit sichtbarbarem Ruck wiederum ein Stückchen weiter. Endlich — Gott sei Dank! — es klingelte — die Elektrische kam — doch ach! nicht der richtige Wagen — zum Rückruf! dieser Aufenthalt! schon sind beinahe zehn Minuten vergangen! — Ob er lieber gleich zu Fuß — doch da kam ja endlich der rechte Wagen! — „Befehl!“ schrie der Schaffner ihm zu,

und rasselnd raste der schwere Wagen in unverminderter Schnelligkeit vorüber, während dem fassungslös dastehenden Professor eine Wolke von Straßenstaub ins Gesicht wehte.

Um zu Fuß zu laufen, war's jetzt freilich zu spät geworden, das riskierte er nicht mehr. Also schleunigst noch eine Droschke. Und er winkte ein solches Gefährt heran, das ihn so geschwind wie nur irgend möglich in die kaum erst verlassene Wohnung wieder zurückbefördern mußte.

Doch ein angenehmes Beförderungsmittel, so eine Droschke! Grete hat nicht Unrecht! dachte der Professor, und schon begannen seine Gedanken von dem eigentlichen Zweck seiner Fahrt ganz abzuschweifen und sich in fern liegende Regionen zu verlieren, als die Droschke plötzlich mit einem Ruck stillstand und der Koffelkutscher mit dem Weisheitsstiel gegen das vordere Fenster klopfte.

„Nun, was gibt's denn? Sind wir schon da?“ fragte der Fahrgast zusammenschreckend, und beugte sich aus dem offenen Seitenfenster hinaus.

„Nein,“ antwortete der Kutscher, „janz noch nicht, bloß die nächste Straße noch runter; aber ich muß hier halten, bis der lange Festzug da vorbei ist, denn ich darf nicht zwischendurch fahren.“

Und wirklich, gerade die nächste, ein wenig schmale Straße entlang, in welche sie eben einbiegen mußten, um des Professors Wohnung zu erreichen, kam ein schier endlos schimmernder Festzug. Mit einem unterdrückten Fluch über diesen erneuten Aufenthalt sprang der Professor aus dem Wagen, bedeutete dem Kutscher auf ihn zu warten, und bog eiligst in die betreffende Straße ein. Von Angst gefoltert, nicht mehr fröhlich genug wieder zum Bahnhof zu gelangen, rannte er dahin, ohne den Festzug nur eines Blickes zu würdigen. Schon konnte er das Fenster seines Studierzimmers erblicken, als er plötzlich so heftig mit jemandem zusammenstieß, daß er einen unwillkürlichen Schmerzenslaut nicht zu unterdrücken vermochte. „Na, so geben Sie doch ach!“ entfuhr es ihm ärgerlich; „haben Sie denn keine Augen im Kopfe?“

„Ganz das nämliche möchte ich von Dir behaupten!“ klang es, jedoch in lachendem Tone, zurück; „nein, so was, Hans! alter Junge kennst Du mich denn nicht mehr? Warum rennst Du denn so? Wo willst Du denn hin? ha, ha, ha! zu komisch, daß wir hier so buchstäblich „zusammentreffen müssen!“

Längst hatte sich auch das ärgerlich verzogene Gesicht des Herrn Professors in ein heiteres verwandelt, denn auch er hatte jetzt seinen alten Jugendfreund wiedererkannt. Herzlich schüttelte er dessen Hand und würde sich sicher in ein langes Gespräch mit ihm eingelassen und den Kofferschlüssel dabei ganz vergessen haben, wenn die Droschke nicht jetzt, da der Festzug vorüber, langsam herangefahren wäre und vor seinem Hause gehalten hätte. — „Herrgott!“ fuhr er bei ihrem Anblick auf, „nun stehe ich hier bei Dir und verträdele die kostbare Zeit! das heißt, nimm es nicht übel, so meine ich's natürlich nicht, aber ich will verreisen, weißt Du, meine Frau wartet auf dem Bahnhof — und ich — ich wollte etwas Vergessenes noch holen — verzeih daher, mein Lieber! wenn ich mich gleich wieder verabschiede und Dich hier so stehen lasse. Wie sagst Du? — Du — bleibst einige Monate hier? — Dana mußt Du uns später bestimmt besuchen. Doch für h-ut lebe wohl, lieber Junge, und auf Wiedersehen!“ Damit schob er den völlig Verduzten förmlich einige Schritte weiter, und sprang dann mit einer bewundernswerten Leichtfüßigkeit im nächsten Augenblick bereits die Stufen zur Haustür empor. — Aber — oh weh! Dieselbe war verschlossen, und selbst das wütendste Schellen rief Dorette nicht herbei! In diesem Augenblick aber kam zum Glück das Mädchen, einen Korb am Arme, vom Bäcker zurück und hielt den Haustürschlüssel in der Hand.

„So! doch, Herr Professor!“ flammelte sie, „is denn was passiert; die Frau Professor?“

„Reden Sie nicht sondern schließen Sie auf!“ herrschte der Professor sie an, und zitternd verstummte und gehorchte sie.

Nun stand er endlich oben im Zimmer, neben Gretes Schreibtisch, wo sie die beiden Koffer gepackt; aber von dem kleinen Sicherheitschlüssel war nichts zu sehen; er lag nicht mehr auf der Schreibtischplatte, sondern war spurlos verschwunden. Sollte er ihn denn wirklich verloren haben? Der Professor machte eine Gebärde der Verzweiflung; breitete die Arme aus, hob beide Hände empor, als plötzlich mit leisem Klappen der kleine, so schmerzlich vermählte Kofferschlüssel vor ihm auf die Schreibtischplatte niederfiel und mit ihm zugleich ein kleines Kurzbuch, das der Professor, mit dem kleinen Schlüssel zusammen, die ganze Zeit über seit seiner Abfahrt mit Grete, fest in der linken Hand gehalten. Zweifellos mußte er vorhin, als er mit Grete hier gestanden und sie die Handtasche geöffnet hatte, das kleine Heft sowohl, wie den Schlüssel, damit spielend, aufgenommen, den Schlüssel in das Heftchen hineingesteckt und dieses alsdann in der Linken behalten haben — ganz unbewußt! — Wie vernichtet sank er auf einen Stuhl. — Solch' arger Streich hatte ihm seine Zerstretheit denn doch noch nie gespielt, das übertraf wirklich alles bisher Dagewesene. — All' die Aufregung und Angst, die Geldausgabe, den Zeitverlust, alles hätte er sich erspart, wenn er nur einmal seine linke Hand geöffnet. — Aber was half's? Nun

ar nichts mehr zu ändern, darum nur wieder schnell zum Bahnhof zurück; Grete brauchte den wahren Sachverhalt ja gar nicht zu erfahren. —

Grete stand am Ausgang der Bahnhofshalle, mit Tränen in den Augen, als er wieder anlangte.

„Endlich!“ rief sie erlöst, „hast Du den Schlüssel?“

„Ja, mein Liebling!“ antwortete er ihr.

„Gottlob! So kommt! Es sind nur noch drei Minuten bis zu Abfahrt, mahnte sie, und eilte ihm flint voraus zum Bahnsteig. Aber als sie in wilder Hast neben diesen betreten, hatte der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt und fuhr davon. Da standen sie nun und hatten das Nachsehen. — Und schon war Grete im Begriff in wohlberechtigte Vorwürfe auszubrechen, als sie den armen Professor dem davonrollenden Zuge mit offenem Munde nachstarren sah! — Bei diesem Anblick mußte sie in ein helles Lachen ausbrechen, und sie lachte so herzlich, und so lange, daß es förmlich ansteckend wirkte, und der Professor, der sich zuerst durch dieses Lachen gekränkt fühlte, schließlich nicht anders konnte, als mit einzustimmen. — Dann begaben sich beide in ihre Wohnung zurück. Am andern Tage aber führte der Bieruhrzug den Professor seinem Ziele ohne weiteren Zwischenfall zu.

(Nachdruck verboten.)

Eine sonderbare Marotte.

Ein wahres Geschichtchen von Luise Kampff.

„Aber, das ist ja geradezu schauerlich!“

„Was denn wieder, Vater?“

„Stell' erit die Hortensie fort, die du im Arm hast, ich kann und mag sie nicht sehen.“

„Ich glaubte immer, es sei nur Scherz von dir lieber Vater. Was haben dir denn die armen Mumen eigentlich getan, daß du sie so hassest?“

„Getan? Unglücksboten sind es, und ich sehe nicht ein, weshalb ich mir das Unglück noch extra ins Haus holen soll; s' kommt schon ungerufen. Schicke das Teufelskraut nur sofort wieder zurück und nimm dir was anderes dafür.“

„Das geht aber doch nicht, Vater, Frau von Selbern hat dir den Blumentopf eben geschickt.“

„Mir?“

„Ja, „Aus dankbarem Herzen! steht auf der Karte. Jedenfalls, weil du ihr Süßchen so schnell von der Diphtheritis geheilt hast.“

„Nun wird mir natürlich der nächste Schnitt mißlingen, das ist so gut wie sicher.“

„Aber“ Vater, ich begreife nicht, du bist doch sonst nicht so abergläubig!“

„In diesem Falle bin ich's nun aber einmal. Frage die Hortensie also, bitte, schleunigst fort, Erna.“

Das junge Mädchen richtete die großen blauen Augen nochmals verständnislos auf den Vater und machte dann langsam lehr.

„Da weiß ich nun aber wirklich nicht, was ich dazu sagen soll,“ kam es noch einmal zögernd von Ernas Lippen, doch der Vater hielt die Tür offen, bis sie die Schwelle überschritten hatte.

Sanitätsrat Renke war ein äußerst tüchtiger, vielgeehrter Arzt, hielt sich auch selbst für einen besonders aufgeklärten, hellsehenden Menschen, aber über diesem einen Punkt war mit ihm nicht zu streiten: Hortensien brachten Unglück. Wenn er es nicht so oft schon erlebt hätte! Zu der Ueberzeugung war er auch nicht so ohne weiteres oder vom Hörensagen gekommen. Erst ganz allmählich war ihm das klar geworden, er hatte früher selbst eine Vorliebe für die dankbare Pflanze gehabt und sie schön gefunden. Schön? Ganz gemeines Zeug war es, heimtückisches. An dem Tage, an dem sein Sohn auf die Welt kommen sollte, überraschte er seine Frau mit einer Hortensie. Als dann das Erwartete kam, war es ein Mädchen, natürlich! Der Junge kam ein paar Jahre später auch. Inzwischen hatte sich seine Praxis vermehrt; er zog mit seiner kleinen Familie in das stattliche Haus mit dem reizenden Vorgärtchen. Ehe sie jedoch eingerichtet waren, starb der Junge, sehr natürlich; denn im Vorgarten standen die Hortensien in voller Blüte. So war das weiter gegangen; alles Unglück seines Lebens hing mehr oder weniger mit Hortensien zusammen. Jetzt hatte er genug davon. Die Blume mußte daher so schnell wie möglich wieder aus dem Hause, und damit dies auch sicher geschah, wollte er es selbst besorgen.

Gefagt — getan. Sorgfältig hüllte er die Pflanze ein, nahm sie unter den Arm, griff zu Hut und Stock und schlich sich wie ein Dieb in der Nacht damit aus dem Hause, ohne zu wissen wohin, er eigentlich seine Schritte lenken sollte. Nach längerem planlosen Umherirren entledigte er sich des Blumentops schließlich und setzte ihn kurz entschlossen neben einen Laternenpfahl auf dem Markt nieder. Hier würde ihn schon jemand finden und an sich nehmen. Dann trat er erleichterten Herzens den Heimweg an. —

Es war noch früh am andern Morgen, als die Hausglocke erkante und in Abwesenheit des Mädchens Erna die Tür öffnete. Helles Rot überflutete ihr Gesicht, als sie den neugierig fragenden Blick zu dem stattlichen jungen Mann erhob, der da Einlaß begehrte.

Ein paar Sekunden standen sie sich wortlos gegenüber. So reizend wie in dem Trägerschürzchen hatte das junge Mädchen selbst im Ballstaat nicht ausgesehen.

Inzwischen legte Erna ihre völlig unbegründete Verlegenheit ab und fragte verwundert: „Was führt Sie denn so früh schon zu uns, Herr Rechtsanwalt? Es muß doch wohl etwas besonders Wichtiges sein!“

Mit Befriedigung wies er auf ein in seinem Arm befindliches Paket und bemerkte dann: „Jedenfalls mein guter Stern, Fräulein Erna, in Gestalt einer herrlichen Pflanze. Sehen Sie hier.“ Dabei lästerte er die Umhüllung.

„Sie Unglücklicher, eine Hortensie! Daß nur um Gotteswillen Vater sie nicht sieht!“ Bei diesen Worten öffnete sie die erste Tür, und mit einem: „Bitte, treten Sie näher, schob sie ihn ohne viele Umstände in eine geräumige Voratzstube, die mit allen möglichen Nahrungsmitteln angefüllt war.“

„Verzeihen Sie, Herr Rechtsanwalt, aber hier sind wir wenigstens sicher.“

Wieder schob es flammend über ihr Gesicht, als sie seinem mutwilligen Blick begegnete.

„Ich meine nur“ — sie stotterte — „sagen Sie mir doch, was es mit der Hortensie für eine Verwandnis hat.“

Ihrem Herrn Vater will ich sie zustellen, Fräulein Erna, da sie zweifellos für ihn bestimmt war. Als ich gestern Abend über den Marktplatz ging, sah ich, wie ein Mann einen großen eingepackten Gegenstand neben einer Laternenpfahl stellte und bald danach in einer Seitenstraße verschwand. Die Sache schien mir etwas merkwürdig, und um ihr auf den Grund zu gehen, lenkte ich meine Schritte zu der in Rede stehenden Laterne, wo ich feststellte, daß hier ein Vate seinen Auftrag aus irgend einem Grunde nicht ausgeführt hatte.

„Aber woher wußten Sie denn, Herr Rechtsanwalt —?“

Bewirrt deutete sie ob seiner immer kühneren Blicke auf die Hortensie, die er inzwischen auf eine Bank gerade unter einen dort hängenden Schinken gestellt hatte.

„Sehen Sie die Karte, die daran befestigt ist? Aber lassen Sie doch endlich die Blume, Fräulein Erna, sie interessiert uns doch wirklich nicht so sehr. Wer weiß ob ich so bald wieder Gelegenheit haben werde, Sie zu sehen.“ Dabei faßte er mit einem unwiderstehlichen, bittenden Blick ihre Hand und sah ihr in die leuchtenden blauen Augen. Der Ausdruck darin wirkte so belebend, daß er sie in seine Arme zog und angesichts einer Reihe stattlicher Gurken- und Preiselbeertöpfe und einer Batterie Büsche zärtlich auf den Mund küßte.

In die Stille dieses seltsamen Augenblicks, der sich bedenklich in die Länge zog, fiel der sonore Ton von Renkes Stimme, der seinen letzten Patienten entließ und sich nun zum Ausgehen rüstete.

Erschreckt kehrte das Paar in die Alltagswelt zurück. „Ach Gott, der Vater,“ flüsterte sie schreckensbleich.

„Und hier holt er sich immer sein eingepacktes Frühstück. Wenn er die Hortensie sieht, ist alles verloren. Schnell damit in den großen Fliegenschrank. Hastig riß der Rechtsanwalt die Tür auf, schob die darin enthaltenen Gegenstände zusammen und das Unglücks paket hinein.“

„So, und nun mutig dem Schicksal entgegen!“

Hoch aufgerichtet, wenn auch mit etwas geröteter Stirn, drückte er auf die Türklinke just in dem Moment, als der Doktor auf die Vorratskammer zuschritt. Beinahe wären sie im Hausflur aufeinandergepreßt.

„Nanu, Herr Rechtsanwalt, wo kommen Sie denn her?“

Verzeihung, Herr Sanitätsrat, eine sehr dringende Angelegenheit, die keinen Aufschub erleidet.“

„Ein Schwerkranker?“

„Nur Herzleiden, aber unheilbar; ja. Aber kann ich Sie noch einen Augenblick sprechen, ehe Sie fortgehen?“

„Wenn es durchaus sein muß, ja. Aber wie in aller Welt sind Sie denn da hineingeraten?“

„Zusatz, Vertum, Fügung, oder wie Sie es sonst nennen wollen, ich erkläre Ihnen alles, Herr Sanitätsrat, jetzt nur einige wenige Minuten unter vier Augen.“

Kopfschüttelnd öffnete ihm der Arzt seine Sprechzimmer. Aus den wenigen Minuten wurde eine gute halbe Stunde, nach welcher die beiden Herren anscheinend im besten Einvernehmen das Haus verließen. Erna schaute ihnen mit stark beschleunigtem Herzschlag nach.

Bei seiner Rückkehr sah der Sanitätsrat seinem Töchterchen scharf in die Augen und hob dann drohend den Finger:

„So eine Heintüchliche,“ brummte er, aber es war ein verknüppeltes Brummen; denn der sehr gut situierte junge Rechtsanwalt war ihm als Schwiegersohn nur angenehm, „das ist ja der reine Ueberfall. Uebrigens hast du das alles meiner Vorsicht zu verdanken. Hätte ich gestern Abend nicht schleunigst das Unglücks paket aus dem Hause geschafft, dann wäre das nie passiert.“

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer aus-

nehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so bitten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrit. Zeitung.

BUY BROOKE BOND'S TEA

Brooke Bonds Tea

and so save money.
A small spoonful
of
BROOKE BOND'S TEA
is stronger & better than
a big spoonful
of
other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD.,
Council House Street, Calcutta.

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.
General-Agenten
für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.
W. O'SWALD & Co.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 1. bis 7. Jan. 1908.

Station	1. Jan.	2. Jan.	3. Jan.	4. Jan.	5. Jan.	6. Jan.	7. Jan.
Bagamojo	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Pangani	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Sakani	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Tanga	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Milaka	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Anani	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Korogwe	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Mohoro	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Riba	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Lindi	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Mikindani	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Kilossa	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Mpapa	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Kilimantinde	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Tabora	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Morogoro	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wugiri	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Mumbo	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wilhelmsdal	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Mwanza	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Daressalam	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0

Die Meteorologische Hauptstation. In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Januar 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	1 h 24 m	1 h 57 m	7 h 41 m	8 h 12 m
2.	2 h 27 m	2 h 56 m	8 h 42 m	9 h 13 m
3.	3 h 24 m	3 h 52 m	9 h 38 m	10 h 14 m
4.	4 h 19 m	4 h 46 m	10 h 33 m	10 h 59 m
5.	5 h 12 m	5 h 38 m	11 h 25 m	11 h 50 m
6.	6 h 02 m	6 h 26 m	—	0 h 14 m
7.	6 h 49 m	7 h 11 m	0 h 38 m	1 h 00 m
8.	7 h 33 m	7 h 55 m	1 h 22 m	1 h 44 m
9.	8 h 17 m	8 h 39 m	2 h 06 m	2 h 28 m
10.	9 h 02 m	9 h 25 m	2 h 51 m	3 h 14 m
11.	9 h 53 m	10 h 21 m	3 h 39 m	4 h 07 m
12.	10 h 56 m	11 h 30 m	4 h 38 m	5 h 13 m
13.	—	0 h 06 m	5 h 48 m	6 h 24 m
14.	0 h 42 m	1 h 15 m	6 h 59 m	7 h 31 m
15.	1 h 47 m	2 h 15 m	8 h 01 m	8 h 29 m
16.	2 h 42 m	3 h 05 m	8 h 54 m	9 h 17 m
17.	3 h 28 m	3 h 48 m	9 h 38 m	9 h 58 m
18.	4 h 07 m	4 h 26 m	10 h 17 m	10 h 35 m
19.	4 h 44 m	5 h 02 m	10 h 53 m	11 h 11 m
20.	5 h 20 m	5 h 37 m	11 h 29 m	11 h 46 m
21.	5 h 54 m	6 h 10 m	—	0 h 02 m
22.	6 h 26 m	6 h 42 m	0 h 18 m	0 h 34 m
23.	6 h 58 m	7 h 15 m	0 h 50 m	1 h 07 m
24.	7 h 32 m	7 h 51 m	1 h 24 m	1 h 42 m
25.	8 h 10 m	8 h 31 m	2 h 04 m	2 h 21 m
26.	8 h 52 m	9 h 19 m	2 h 42 m	3 h 06 m
27.	9 h 45 m	10 h 19 m	3 h 32 m	4 h 02 m
28.	10 h 53 m	11 h 32 m	4 h 36 m	5 h 13 m
29.	—	0 h 10 m	5 h 51 m	6 h 30 m
30.	0 h 50 m	1 h 29 m	7 h 10 m	7 h 47 m
31.	1 h 05 m	2 h 40 m	8 h 23 m	9 h 05 m

Am 3. 1. Neumond. Am 10. 1. Erstes Viertel. Am 18. 1. Vollmond. Am 26. 1. Letztes Viertel

Postnachrichten für Januar 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungslagenheiten	Bemerkungen.
1. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Windhuk“ von Durban	
4.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kanzler“ von Ibo	
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Windhuk“ nach Europa	Post an Berlin 24. 1.
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
8. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
9.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
11.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 20. 12. 07.
14.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ von Zanzibar u. Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 6. 2. Post an Berlin 8. 2.
16.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
17.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Bombay	
17.	Ankunft des R.-P.-D. „Adolph“ Würmann“ aus Europa	Post ab Berlin 28. 12. 07.
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
18.	Abfahrt des R.-P.-D. „Adolph“ Würmann nach Durban	
19.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
25.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Ibo	
26.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	Post an Berlin 14. 2. Post an Berlin 16. 2.
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
27.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1.
28. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	
29.	Ankunft des R.-P.-D. „Kheive“ aus Europa	Post ab Berlin 10. 1.
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Präsident“ von Bombay.	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
*) Ankunft in Daressalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medallien etc.
 Schutzmarke. **Weltruf**
 haben R. Webers Raubtierfallen,
 Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber.
 Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
 Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Weber'sche
 Erfindungen gratis.
 R. Weber älteste deutsche
 Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
 Kaiserl. Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Richard Köllinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit Mombo, D. O. A.
 für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen
 von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Cigaretten

Russen Bostanjoglo sowie Salem Aleikum
 Prinz Heinrich — Consul — Botschafter
 Imperial Crown — Staatssekretär — Lords
 Flor und Flirt

Pastoren - Tabak.

P. KELLER

Bau- und Möbel-Ziesserei Rothbletz

befindet sich von jetzt ab im

Sägewerk Günter

an der Pugustrasse

C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität
 u. Tropen erprobter Waren.
 Objektive, Apparate u. Mo-
 ment-Verschlüsse.
 Chemikalien und Präparate.
 Trockenplatten. Films.
 Chlor- und Brompapiere.
 Carton, Filter, Schalen, Lam-
 pen, Messuren und Trocken-
 gestelle sowie sämtliche
 Utensilien.

Verlag von Ansichten,
 Typen, Studien u. Ansichts-
 Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen
 und Vervielfältigung.

Vergrößerungen nach
 jedem Bild u. Negativ.

Übernahme sämtlicher
 photographischen Arbeit-n
 für Amateure.

Neuheiten:

Amateur-Album
 mit Afrikanischem Titelblatt
 Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup.
 " " 18 x 24 " 7 "

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffeladungen und
 kistenweise

Le Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch;
 Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
 Vertreter
 unter
 billigster
 Berechnung

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke

Kommoden

Tische

Waschtische in Versch. Preislagen

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager

offeriert

F. Günter, Daressalam.

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
 Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veran-
 den elektrisch beleuchtet, zahl-
 reiche Badezimmer u. Toiletten.
 Mittag- und Abendessen an
 kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder,
 Beleuchtung und Bedienung
 von Rp. 4.— an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und
 Warmwasserleitung versehen.
 Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eisgekühlte
 Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene
 Gesellschaften.



Am Mittwoch d. 8. Jan. starb plötzlich und unerwartet der Kassen-
 führer der Kaiserl. Flottille

Herr Gouvernements-Sekretär Kern

Wir verlieren in ihm einen unermüdeten Mitarbeiter und werden ihm
 dauernd ein gutes Andenken bewahren.

Die Beamten der Flottille.

„Im Morgenlicht“

Kriegs-, Jagd- u. Reise-
Erlebnisse in Ostafrika.

von

Hans Paasche, Oberleutnant zur See

(früher auf S. M. S. Bussard) mit 97 photographischen Aufnahmen des Verfassers. Bereits in 2. Auflage erschienen erhältlich bei der

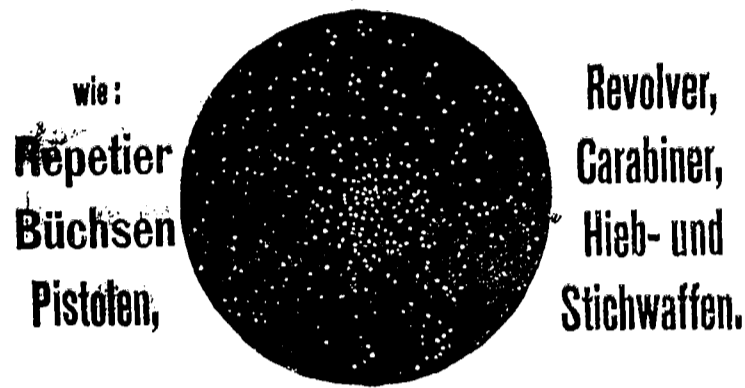
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art



Wie: **Repetier Büchsen Pistolen,** **Revolver, Carabiner, Hieb- und Stichwaffen.**

Heber Exportrabatt! Direkter Bezug, Concurrenzlos in Qualität und Preis
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachttrippel und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einsparungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Entzündungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Bluterkrankung, Scorbut, Blasen-, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundaere Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gaenzlicher Zerstörung der Zahne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Norvon-Erschoepfung, Schwindel, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lieblerlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes THERAPION, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Millimeter-Papier blau-grün

la. Pausleinwand	
„ Pausleinwand	grün
„ Pausleinwand	braun
„ Pauspapier	grün
„ Schreibpapier	grün
„ Zeichenpapier	grün
„ Zeichenpapier	braun
„ Pausleder	

in Blocks mit
Millimeter-Netz

in jeder Quantität zu beziehen bei der
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Export



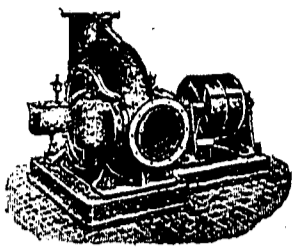
Bordeaux-
Burgunder- } Weine
Cognac, Rum,
Champagner

Sachgemäße sichere Exportverpackung.

Braunschweig & Blankenburg
Bordeaux.

Centrifugal-Pumpen

bewährteste Ausführung
Riemen- od. electr. Antrieb
Praktischste billigste
Pumpe jeder Grösse f.
jede Flüssigkeit.
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachsleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureauaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesozügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Karl Krause, Leipzig

baut seit 1855

Papier-Bearbeitungs-Maschinen.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—, für die anderen Länder Rp. 13'1/2.

Thüringer

Wurst u. Fleischwaren

Cervelat-, Salami-, Zungen-, Rot- u. Sülzenwurst, Rauchfleisch, Schinkenwurst etc. liefert billigst

Gustav Dreyspring, Jena.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für dk. Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel Kaiserhof TANGA

(Bes. Paul Mascher)

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky.

Entwicklung und Aussichten der Kautschukkultur in den deutschen Kolonien.

Von Professor Dr. Paul Preuß.

(Fortsetzung.)

Ficus elastica Assam-Kautschukbaum.

Schon seit mehr als 30 Jahren beschäftigen sich die Engländer in Assam mit dem plantagenmäßigen Anbau dieses Kautschukbaumes. Seit 20 Jahren wird er auch auf Java angepflanzt und seine Kultur hat in britisch und niederländisch Indien große Verbreitung gefunden. Unter den deutschen Kolonien besitzt nur Neu-Guinea große Plantagen des „Gummibaumes“ mit einer Anzahl von etwa 170000 Bäumen, während man auf Samoa sowie in Ostafrika, Togo und Kamerun noch nicht über die ersten Anbauversuche hinaus ist.

Von Ficus elastica gibt es eine ganze Anzahl von Varietäten, von denen einige nur sehr minderwertigen oder ganz unbrauchbaren Kautschuk liefern. Man muß daher bei der Beschaffung von Saatmaterial sehr vorsichtig sein — In Kamerun z. B. war der Gummibaum schon vor 18 Jahren eingeführt worden, aber die ersten Pflanzversuche zeigten, daß der aus den vorhandenen Pflanzen hergestellte Kautschuk minderwertig war. Deshalb mußten neue, bessere Varietäten aus Sumatra und Java eingeführt werden, was erst 1900 gelang. In Neu-Guinea aber hat das Anzapfen in den ältesten sechs- und siebenjährigen Beständen bereits begonnen und, zwar, was Qualität des Kautschuks anbetrifft, mit bestem Erfolg. Probezapfungen an einzelnen älteren Bäumen sind auch in Bezug auf die Quantität sehr befriedigend ausgefallen.

Über die beste Kulturmethode ist man bei Ficus elastica noch durchaus nicht überall derselben Ansicht. Manche Pflanzler wollen den Baum in Schneisen im Urwalde angepflanzt wissen. Andere pflanzen ihn nach Art der Castilloa ganz eng, um hohe, gerade Stämme zu erzielen. Wieder andere schlagen vor, ihn in Mischkultur mit Hevea anzubauen. Alle diese Methoden wollen mir nicht als empfehlenswert erscheinen. Ficus elastica erfordert mehr noch als alle anderen Kautschukbäume zu ihrem freudigen Gedeihen volles Sonnenlicht von allen Seiten. Die Krone des Baumes ist sehr breit und ein Abstand von 10 m nach beiden Richtungen hin ist für ihre volle Entwicklung unbedingt nötig. Um aber Kulturkosten zu sparen, pflanzt man in Neu-Guinea die jungen Bäumchen in Abständen von 5 x 5 m an. Bei dieser Entfernung voneinander schließen die Kronen schon nach etwa 4 Jahren zusammen, wodurch das Unkraut unterdrückt wird, und doch können die Bäume ein Alter von sechs und sieben Jahren erreichen, ehe ein Auslichten notwendig wird. Die zum Auslichten bestimmten Bäume aber können schon im fünften Jahre angezapft werden und der Ertrag, welchen sie bis zu ihrem Todzapfen bringen, wägt die Kulturkosten reichlich auf.

Erwachsene Ficus gehen nur 100 Stück auf einen Hektar. Um aber bei dieser geringen Baumzahl eine möglichst große Fläche von anzapfbarer Rinde zu erhalten, befolgt man unter Ausnutzung der natürlichen Wachstumsverhältnisse des Gummibaumes eine Regulierung der Stamm- und Luftwurzelbildung. Man läßt den Stamm sich von unten auf oder von 1 m Höhe an in zwei bis vier Stämme teilen und zieht die in den Astwinkeln derselben sich bildenden Luftwurzeln, welche man bis auf die stärkste aus jedem Bündel reduziert, zur Erde hernieder und läßt sie dort festwurzeln. In geeigneten Stellen unterstützt man die Bildung der Luftwurzeln durch Einschnitte in die Rinde und Bedecken mit Erde oder Bast etc. So erhält man schließlich um den Hauptstamm herum in Entfernung von 1/2 bis 2

oder 3 m von demselben eine Anzahl gerader glatter aus Luftwurzeln entstandener Stämme, welche zum Anzapfen vorzüglich geeignet sind. Alle übrigen, am Stamme und an den Ästen sich bildenden Luftwurzeln unterdrückt man. Da bei Ficus nicht nur der Stamm, sondern auch die Äste angezapft werden, so ist es für den Arbeiter sehr vorteilhaft, wenn die unteren Äste so niedrig sind, daß er sie vom Erdboden aus erreichen kann.

Das Anzapfen geschieht meist in der Weise, daß man mit dem Buschmesser oder einer kleinen Axt durch schräge von oben geführte Schläge zahlreiche Kerben in die Rinde des Stammes und der Äste schlägt, die hervorquellende Milch in den Wunden zu Kautschuk erstarren läßt und die Kautschukstreifen alsdann ablöst und sammelt. Die herabtropfende Milch wird auf Matten etc. aufgefangen, wo sie gleichfalls zu Kautschuk erstarrt. Auf diese Weise erhält man nur Secap, welcher aber, wenn er gut gewaschen und sorgfältig von den Rindenteilen befreit wird, sehr annehmbare Preise erzielt.

In Neu-Guinea zapft man die vorläufig noch jungen Bäume nur am Hauptstamme und an den starken Ästen an und zwar in gleicher Weise und mit demselben Instrumente wie die Castilloa. Die Milch wird in Blechblechern mit etwas Wasser aufgefangen, gesammelt, filtriert und mit viel Wasser gekocht, wobei sich der Kautschuk abscheidet. Derselbe wird in Platten gepreßt und diese nach dem Trocknen zu Blöcken geformt. Der Kautschuk ist hellbraun mit rötlichen Schimmer und von vorzüglicher Qualität. Auch bei dem Anzapfen von Ficus kommt es darauf an, daß die Schnitte mindestens 20 cm von einander und möglichst schnell angebracht werden, da sonst die Milch nur träge fließt. Bei dem Anzapfen der dünneren Äste, wobei der Arbeiter in den Baum hinaufklettern muß, bedient man sich nicht der Blechbecher, sondern läßt die Milch nur in den Wunden koagulieren oder auch herabtropfen.

Die Quantität der aus einem Schnitte hervorquellenden Milch ist bei Ficus nur gering. Schnitte, welche senkrecht oder schräge zur Längsrichtung des Astes angebracht werden, liefern mehr als solche, welche mit der Längsrichtung des Astes gleichlaufend sind. Am vorteilhaftesten sind daher schräg aufstrebende Äste anzupapfen, da hierbei die rechtwinklig zu der Längsrichtung angebrachten Schnitte in Wirklichkeit etwa vertikal verlaufen, so daß die Milch nicht über die Schnittwunden treten kann, wie es sonst bei ähnlichen Schnitten der Fall ist. Von einem Wundreflex ist bei Ficus nichts zu merken. Bei einem regelrechten totalen Anzapfen scheint der Baum seine Milch fast völlig abzugeben. Alsdann dauert es Monate lang, bis sich neue Milch von genügender Konzentration und in aus-

reichender Menge gebildet hat, um eine Wiederholung des Anzapfens lohnend zu machen.

Das Fortpflanzen von Ficus geschieht entweder durch SÄmlinge oder durch Markotten, weniger vorteilhaft und weit langsamer durch Stecklinge. Nach meinen Erfahrungen wachsen in Neu-Guinea Markotten aus Zweigzapfen von etwa 1 m Länge am besten. In anderen Ländern gibt man den Sämlingen den Vorzug. Die Anzucht der letzteren ist schwieriger und unzuverlässiger als das Anfertigen der Markotten.

Fünf- bis sechsjährige Ficus geben bei einmaligem Anzapfen 30 bis 50 g Kautschuk. Erwachsene Bäume im Bestande liefern bei einmaligen Anzapfen auf Java ein Pfund, einzeln stehende Bäume 5 bis 10 und mehr Pfund Kautschuk.

Als Schädlinge des Ficus sind in Kaiser Wilhelmsland kleine Blattläuse zu nennen, welche die noch in der Knospe eingewickelten jungen Blätter abfressen, und in Kamerun und jedenfalls auch Togo der Vockkäfer Petrogatha gigas, dessen gewaltige Larve in den Ästen und Stämmen bohrt und dieselben leicht zum Absterben bringt. Die Käfer sind durch Absuchen zu entfernen, die Larven durch Einspritzen von Terpentinöl in die Bohrlöcher zu töten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Firma J. Beck, G. m. b. H. Delfingen (Amt Säckingen) Baden, die auf der Jubiläumsausstellung Mannheim in hervorragender Weise ihre weltbekannten Konservengläser etc. ausgestellt hatte, erhielt in der gewerblichen und industriellen Abteilung die „Silberne Medaille.“

Auf der Spezialausstellung für Hauskonserven erhielt die Firma J. Beck, G. m. b. H. Delfingen: 1 silbervergoldete Medaille, 2 silberne Medaillen und 1 Ehrendiplom.

Die drei höchsten Auszeichnungen, namentlich die drei Ehrenpreise Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden neben 47 weiteren Auszeichnungen sind an solche Aussteller verliehen, welche Konserven ausschließlich in den weltbekannten Beck'schen Gläsern ausgestellt hatten.

Berichte

aus allem Theile Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mosambassa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesacht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Betriebsergebnisse auf der Strecke

Daressalam — Mikesse — Morogoro.

16. Oktober bis 31. Dezember 1907.

Monat	Beförderte Personen		Hunde Fahräder St.	Reise- gepäck		Stück- Güter kg.	Waren- ladungs- güter kg.	Grossvieh St.	Kleinvieh St.	Per- sonen- kilo- meter	Tonnen- kilo- meter	Loko- motiv- kilo- meter	Waren- achskilo- meter	Ge- fah- rene Züge	
	Weisse	Farbige		bezahl- tes	Frei- gepäck										
Okt. 16.—31.	179	1748	7	1	10335	5879	148680	60000	8	5	204507	19592,264	2520	31554	14
November	283	2571	10	3	6355	4636	131370	30750	11	14	283363	23788,495	4680	55172	26
Dez. 1.—15.	145	1644	5	6	6385	4161	85710	20000	2	15	176808	14126,145	2160	28496	12
„ 16.—31.	192	1815	7	4	6065	2670	86140		15	28	213653	16353,460	2926	40996	14
Zusammen:	799	7778	29	14	29140	17346	451900	110750	36	62	878331	73860,364	12286	156218	66

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 1. bis 8. Dezember 1908.

Datum	Luftdruck in mm rel. auf 0°, Meer- höhe 8 m			Temperatur.						Luftdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonn- en- strah- lung	Verdunst- ung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Strah- lung	7a	2p	9p				7a	2p	9p	7a	2p	9p	
1.	60,6	59,3	60,1	27,4	29,4	27,3	24,8	25,6	24,8	26,0	30,0	47,7	21,7	21,6	21,7	80	71	80	—	10	51	2,5	ENE 2	E 4	E 4
2.	60,6	59,6	59,7	27,4	29,4	27,4	24,8	25,6	24,8	26,8	30,3	49,5	21,3	22,1	21,7	78	72	80	—	10	5	2,3	NE 1	ENE 4	ENE 4
3.	60,1	59,1	59,7	27,3	28,4	27,5	24,6	25,1	24,7	26,9	29,9	48,2	21,3	21,7	21,4	79	75	79	—	8	9	2,5	ENE 2	ENE 5	ENE 4
4.	60,6	59,7	59,8	27,3	29,0	27,1	24,4	24,9	24,6	26,8	30,0	50,3	20,9	20,9	21,3	77	70	78	—	7	8	2,2	NNE 3	ENE 3	ENE 4
5.	61,2	60,1	61,2	27,2	29,4	27,4	24,0	25,2	24,8	26,6	30,4	49,2	20,2	21,2	21,7	75	69	80	—	11	23	2,3	NE 3	NE 4	E 5
6.	60,9	59,1	60,3	27,4	30,6	27,8	24,6	26,0	25,1	26,9	30,8	51,2	21,3	22,1	22,0	78	68	79	—	9	55	2,2	N 4	E 2	ENE 5
7.	60,7	59,2	60,1	27,4	30,1	27,7	24,0	25,0	25,4	26,6	30,6	52,6	20,1	20,4	22,7	74	64	82	—	9	2	2,1	N 5	NE 2	E 6
8.	60,6	59,4	59,9	27,5	30,2	28,0	24,8	25,4	25,2	27,0	30,8	51,4	21,6	21,1	22,1	80	66	79	—	1	59	2,2	NE 3	N 3	E 5

(*Mit Assmann's Aspirator gemessen.)

Knorr's
„Hahn“ Macaroni
die besten von Allen.

Knorr's Grünkern- Mehl.

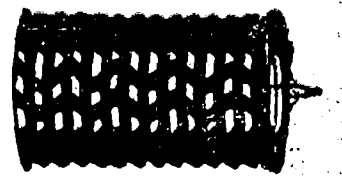
Hochfeiner, aromatischer Grünkern-
geschmack, appetitanregende Wirk-
ung und bequeme Zubereitungsweise
sind die besonderen Vorzüge von
Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

Knorr's Dörrgemüse
sind der beste Ersatz für frisches
Gemüse.

Mikosch- Witze und
Abenteuer,
originell, zum Lachen, gegen 30 J in
Bücheln. Illust. Bücherkatalog gratis.
E. Bartels Verlag Weissensee-
Berlin Generalstr. 8/9.

Lampions



Dutzende verschiedener Sorten
Papierhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Codes 4th Edition
TANGA (D. O. A.)
Import und Export - Commission.
Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga

Vertretung der
jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden
Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.
Motore, Fahrräder.
Nähmaschinen, Schreilmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.
Büromaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:
der Sektellerei
Ewald & Co., Rüdeseim.
Depot und Verkauf:
von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.
Einkauf:
sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss
von Usambara-Kaffee,
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.
Bestellungen
für jedwede Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.
Correspondenz
deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswahili.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungs- gesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die
den Österreichischen Lloyd,	Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodoidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Bekanntmachung.

Die Erben des am 11. Juli 1907 zu Pangani verstorbenen
Arabers **Ali bin Said** werden hiermit aufgefordert, ihre
Ansprüche an den Nachlass anzumelden und ihr Erbrecht
spätestens bis zum 30. Juni 1908 vor dem Kaiserlichen
Bezirksamt zu Pangani nachzuweisen.

Alle Erben, welche sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht
gemeldet haben, gehen ihrer Ansprüche verlustig; der Nach-
lass fällt alsdann gem. § 1936 B. G. B. dem Deutsch-Ost-
afrikanischen Landesfiskus zu.

Der Kaiserliche Bezirksamtman.
Spiehl.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher **W. Scholl**

TANGA.

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe.
Für Absatz und Verkauf emp-
fiehlt sich als gewissenhafter,
fachmännischer und bestens ein-
geführter Vertreter

Max Einstein,
Commissions-Geschäft in Hanf und
Faserstoffen.
Hamburg-Börsenhof.

Gustav Freyse, Hannover
kauft die Briefmarken
der Deutschen Kolonien zu den
höchsten Preisen.
— Große Freisatz, gratis.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



Sächs. Wind- motorenfabrik

von **G. R. Herzog**
Dresden — A. 102./I.

fertigt Windmotore und
Turbinen ganz aus Stahl
und Eisen neuest. Kon-
struktionen 30jährige Er-
fahrung Höchste Ausz.
Feinste Referenzen.

Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch
die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in Daressalam.

Diese eingetragene Schutzmarke



Ist bei allen Fleischkonserven
(Schinken, roh und gekocht, in Dosen
— und anderer Packung, allen Wurst-
sorten, Speck, Schmalz, Karpfen etc.)
die beste Gewähr für Feinste
Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Ex-
portfirmen.

Photogr. Anstalt u. Handlung

Bilderrahmen

Photographienständer

modernste Ausführungen — reichhaltigste Auswahl

A. Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro
hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

Erstklassiger Likör

Empfehlenswertes Getränk
für nervöse und magen-
leidende Personen. Pro-
batesstes Mittel gegen See-
krankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma M. F. Goosens

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

Eigene Rickshaws sind zu jedem Zug am Bahnhof

3 Minuten vom

Bahnhof

Dicht an der Post